

Journal der Kunsthochschule für Medien Köln | N° 6 | 07 | 2016

flüchten und flehen

Hans Ulrich Reck <i>Für eine bedingungslose Fluchthilfe früher und heute, Skandalon und Motiv eines Lebens jenseits der Grenzen –</i> <i>Varian Fry, Surrealismus in Marseille</i>	3
Wiebke Elzel/Jana Müller <i>Quartier</i>	12
Mischa Kuball <i>EINSTURZSTELLE</i>	15
Bea Brunner/Dorothee Joachim/Reinhard Matz <i>ArchivKomplex</i>	17
Ralf Homann <i>Hightech für die Außengrenze –</i> <i>Ein Radiofeature über die Profiteure der europäischen Flüchtlingsabwehr</i>	20
Konstantin Butz <i>In Trümmern Spielen –</i> <i>Zu Mona Kakanjs Installation/Intervention</i> <i>»Violated Affairs«</i>	33
George Demir <i>Migrierende Bilder</i>	37
Impressum	39

Für eine bedingungslose Fluchthilfe früher und heute, Skandalon und Motiv eines Lebens jenseits der Grenzen –

3

Varian Fry, Surrealismus in Marseille

Hans Ulrich Reck

Man nennt inzwischen Flüchtlinge gerne Migranten und hätte ebenso gerne die Ströme reguliert, die sich ergeben durch eine unterstellte Willkürlichkeit von Menschen, denen nichts besseres einfällt, als uns inmitten unseres Reichtums zu bedrängen. Bitterste Not erscheint solcher rechtsnationaler Sicht, die sich inzwischen ungeniert als Mitte der Gesellschaft ausgibt – nicht nur in Polen, Tschechien, Ungarn und Österreich – als bössartige Täuschung; Not sei nur vorgeschoben, behauptet, böse Absichten tarnend hinter Usurpationen. Nationalkonservative Philosophen, die immer gerne biomorphe Metaphern verwenden und die man von rechtsnationalen Apostolikern nicht mehr unterscheiden mag, tappen blind und wie ungelehrt in die Falle der von Klaus Theweleit vor Jahrzehnten schon gut analysierten Phobien, Grenzen würden durch Fremde »überflutet«.

Lieber Grenzschutz als Menschenrechte – so scheint es. Wenn das Eintreten für Menschenrechte individuelle Hilfe beinhaltet, dann setzt sich dieses nicht in Bezug auf Grenzen, die gesichert, geschützt, beachtet werden sollen. Grenzen sind dann irrelevant, bedeutungslos, Hindernisse. Als solche sind sie rechnerisch, aber nicht prinzipiell in Betracht zu ziehen. Fluchthilfe tendiert immer dazu, gemessen am geltenden oder positiven Recht, als kriminell, zumindest als unangemessen, als Akt einer »privaten« Aneignung, ja gar als selbstherrliche Anmaßung mittels einer nicht konsensfähigen Setzung zu erscheinen.

Varian Fry – zum Ersten

Es handelt sich beim Eintreten für Verfolgte, Verfemte und Flüchtende außerhalb der Konfirmierung durch das angeblich gerecht zugemessene Erträgliche immer um einen existenziellen Vorgang. Setzen wir voraus, dass Fluchthilfe, wie sie hier zum Thema wird, nicht Partikularinteressen dient, wobei die Kriminalität, die Zugehörigkeit zu Banden und ähnlichem, nur weiter in eine ebenso partikuläre Aktion hinein verlagert wird, setzen wir also voraus, dass Fluchthilfe sich auf

In diesem Zusammenhang soll besonders an Figur und Gestalt eines Menschen erinnert werden, der in ebenso beispielloser wie beispielgebender Weise im Zweiten Weltkrieg aus genau diesem Akt der existenziellen Selbstsetzung heraus gehandelt hat. Nicht als Umsetzung eines Plans, sondern aus existenzieller Wahl und empfundener Unvermeidlichkeit des radikalen Tuns. Es geht um Varian Fry (1907–1967). Fry schien nicht delegierbar an irgendeinen politischen oder institutionellen Prozess, was damals zu tun war. Jeder, der das Problem erkannt hat, würde so handeln wie er – das war seine Überzeugung.



Varian Fry auf einem Balkon in Berlin, wohin er 1935 als Redakteur der Zeitschrift »The Living Age« reiste.
© United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of Annette Fry

ein unbedingtes Gebot des praktischen Helfens und Eintretens für Verfolgte und Fliehende in einem allgemeinen Sinne, wenn auch in stetig konkreter und empirischer Zuspitzung richtet, dann ist es an der Zeit, ein Lob der unbedingten Fluchthilfe als einer vielleicht letzten, sicher aber entschieden zeitgemäßen Aktion von Menschlichkeit auszusprechen.

Fry ist aufgebrochen, tätig geworden, hat organisiert, wobei er ein unvergleichliches Talent dafür unter Beweis stellte. Dann aber, viel zu früh – es hat Tausende das Leben gekostet – wurde er von den Mächten, die wie immer auch damals, wenn überhaupt, die Probleme als »Probleme« definiert und vernünftig behandelt haben möchten, aus dem Verkehr gezogen und in einer bis heute als beelendend erscheinenden Art schäbig behandelt. Es waren die USA,

die diese Unterstützung verhinderten und Fry in die Staaten zurückbringen ließen. Fry tat nichts um eines Kalküls oder erwartbaren Dankes willen. Dass er, Harvard-Absolvent, Journalist, Humanist, keineswegs Parteikommunist, nicht mehr ganz jung, aber noch immer abenteuerlustig, dereinst erbarmungslos geächtet und politisch verfolgt werden würde, weil seine Fluchthilfe von den reaktionären Kräften der USA ganz anders gelesen wurde, nämlich als kommunistische Einschleusung einer »fünften Kolonne« in Gestalt subversiver Künstler, das hätte er sich nicht ausdenken können. Er hat gelitten, man hat ihn verfolgt, er hat nie mehr einen anständigen Job erhalten können im Zeitalter von und nach McCarthy und ist schließlich wegen Hungers von eigener Hand, ausweglos sich und sein Leben wähdend, gestorben.

Es soll also der existenzielle Akt des Selbst-Ergreifens solcher Aktion als eine unbedingte Menschlichkeit gerade heute verstanden werden, in einer Zeit, in der wieder so viele in beeindruckender Weise helfen und einige weitere gerne helfen würden, wenn es denn nur ordentlich geregelt und verrechnet werden könnte in einer Balance der gerechten Verteilungen, einer allseitigen Beteiligung in rationalen Dosierungen. Man wäre gerne für Fluchthilfe, wenn sie denn passend gemacht werden könnte, legal und konsensuell akzeptabel und unbedingt ordentlich durchgerechnet und bilanziert nach Sollvorgaben und Maßwerten. Das ist sie aber nicht. Das kann sie nicht sein. Die Not ist zu groß. Auch wenn in diesem Text Varian Fry als Vorbild lobend und dankend herausgehoben wird, sind mit ihm immer viele andere gemeint, die auch Namen haben und nicht selten ein ähnliches, wenn auch nicht gleichermaßen drastisch verlaufendes Schicksal erfahren haben. Ihnen allen gereicht ihr Tun zum Besten des Menschen. Lob und Dank seien ihnen anhaltend ausgesprochen und versichert, auch wenn es spät kommt. Für viele andere ist es gerade richtig an der Zeit und für noch viel mehr andere immer noch viel zu früh.

Fluchthilfe so und anders, ungeschönt

Fluchthilfe ist heute vorrangig ein dreckiges Geschäft – Kompensation wie Kollateralschaden von Kolonialismus, Waffenhandel, Menschen-schacher. Und auf der anderen Seite gibt es Fluchthilfe als einen kristallinen Kern menschlicher Hilfsbereitschaft, eines nur durch den individuellen Entscheid verantworteten und bewirkten Engagements. Eine gelebte Utopie einerseits, ein zynisch zugespitztes Geschäft mit dem zum wertlosen Rohstoff degradierten Menschenmaterial



Varian Fry in Marseilles, 1940–1941.
© United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of Annette Fry

andererseits. Diese Dialektik, mit der heute ein Preis bezahlt wird dafür, dass Globalisierung bedeutet und bewirkt, dass menschliches Leben immer weniger wirklich wert ist, liefert den Rahmen für eine erinnernde Betrachtung zu erzwungenem, verhindertem, aber auch einem ermöglichtem Exil.

Verschiedene Stationen wären hier für einen Zeitraum von mindestens 200 Jahren zu

beleuchten. Am dringlichsten erscheint dabei die erinnernde Hommage – heute noch immer eine Wiederentdeckung – an Menschen wie Varian Fry und Lisa Fittko, die unter den Tausenden von Bürgern Europas auch viele Dutzende der künstlerischen, philosophischen und kulturellen Intelligenz des alten Kontinentes gerettet und damit unschätzbare Dienste für die Bewahrung und Entwicklung der Zivilisation geleistet haben. Auch der Großindustrielle Fritz Thyssen, der nach seiner Parteinahme auf Seiten der Geldgeber zum Gegner der Nazis, dann enteignet wurde und in den USA 1941 das bis heute nicht ins Deutsche übersetzte Buch *I Paid Hitler* veröffentlichte, verdankt sein Überleben dem kühnen Fluchthelfer Varian Fry. Es scheint mir alles andere als sicher, dass die Geförderten der Fritz-Thyssen-Stiftung darum wissen, geschweige denn ein solches Andenken pflegen möchten.

Wenige außer den Betroffenen haben es diesen beiden beispielgebenden Menschen zu Lebzeiten gedankt – weder hier noch dort, weder in Europa noch in den USA und schon gar nicht in Deutschland. Varian Fry starb verarmt 1967 durch eigene Hand. Lisa Fittko verschied 2005 hochbetagt in Chicago. In Deutschland sind beide nahezu vollständig in Vergessenheit geraten, in den USA wuchs die Kenntnis um die Aktivitäten Frys erst seit dem 1980 erschienenen Buch *Crossroads Marseille 1940* von Mary Jayne Gold, die eine Mitarbeiterin Frys vor Ort und Zeugin der ersten Stunde war.

Das ist nicht Vergangenheit. Die Probleme werden jetzt erst welche, wenn auch unter anderen Vorzeichen: Fluchthelfergeschäfte, das Versagen der UNO, die kriminellen Aktivitäten, unter anderem und nicht in letzter Instanz, des Roten Kreuzes. Historische Stichworte – Exilstationen, Orte und Handlungsformen, ungeordnet und nicht nach Bedeutung gegliedert – würden versammelt auf einer Karte, Verzeichnungen einer weitreichenden Verelendung anstrebend: der Zweite Weltkrieg, Heinrich

Heine in Paris. Ebenfalls dort und von dort aus spielen sich ab: die Verfolgung Gustave Courbets nach dem Aufstand der Pariser Commune und sein Exil nach Baden-Baden und La-Tour-de-Peilz. Als Spezialfall: die absurde Hilfe des Deutschen Kaiserreichs zur Flucht Lenins aus der Schweiz in die russische Heimat. Auch das gibt es also: die vom Feind mit bösen Absichten ermöglichte Flucht in die Heimat; die Verfolgung dissidenter Intellektueller im Zeitalter der Aufklärung, Voltaire und Co. Sodann, nochmals im und für das 20. Jahrhundert, könnten einige weitere Streiflichter auf Fluchtbewegungen, Absetzungen und Wiederfinden von Sicherheiten anhand der Biographien von Samuel Beckett und Hannah Arendt geworfen werden.

Es ginge hier aber nicht nur um fokussierende Porträts von Menschen, Orten, Themen, Zeiten und Bewegungen, sondern auch um eine eigentliche Philosophie der Flucht und Fluchthilfe. Sie gründet im Gedanken der Resistenz und wohl auch eines spezifischen Verrats gegen die Zumutungen der Verräter und Verbrecher, Unterdrücker und Verfolger. Was bringt Menschen dazu sich so zu verhalten, als ob sie keine Sicherheitsabwägungen sich selbst oder den eigenen Nahen gegenüber anzustellen hätten?

Heuristisches Profil: Es geht insgesamt um eine psycho-physiognomische Kennzeichnung einer Existenzphilosophie zwischen Verbrechen und Menschlichkeit. Zu fokussieren wären Vertreibung und Ausgrenzung, Kriminalisierung und Marginalisierung. Sie begleiten als Schatten das Licht der Aufklärung ebenso wie die mutige, das eigene Leben bedingungslos riskierende Hilfe die Schattenperioden und düsteren Zeiten der Kriege und Vernichtungen aufhellt.

Ein Nebenweg: Surrealismus als Sabotage und Verfemung, Fluchtwege aus Europa – Varian Fry zum Zweiten

Nicht zufällig strandeten, nachdem die radikale Phase des Surrealismus Vergangenheit und Antonin Artaud psychiatrisch interniert war, in den Jahren 1940 und 1941, der eigentlichen Periode des Exils, der Verfemung und Flucht unzähliger Nazi-Gegner, Künstler und Intellektueller, auf der Flucht in Südfrankreich auch eine große Zahl Surrealisten, die von dort über

Hilfszentrum in Marseille innerhalb von knapp 18 Monaten über 2.500 Menschen das Leben zu retten, Flucht und Übersiedlung, nach Spanien, Portugal und in die USA zu ermöglichen, um, von den Amerikanern schon nach wenigen Wochen im Stich gelassen, von Frankreich behindert, von den Nazis gesucht, in seiner Heimat später als verfemter Kommunistenhelfer, ja gar Hauptverantwortlicher einer ›verunreinigten Unterwanderung‹ und ›Gefährdung der Heimat‹ verunglimpft. Unter den von Fry geretteten Personen – man bedenke, dass hier nur einige der prominenten genannt werden, wobei das



Varian Fry blickt in die Landschaft [vielleicht auf die spanische Grenze].
© United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of Hiram Bingham

immer wieder geschlossene Grenzen vorwiegend in die mit lächerlichen, ja geradezu skandalös geringen Kontingenten sich abschottende USA zu gelangen versuchten.

Unvermeidlicherweise gerieten sie in das Aktionsfeld von Varian Fry, der mit Zivilcourage, Unbestechlichkeit, selbstverständlichem Mut und einem reinen, absolut persönlichen Engagement als Journalist sich daran machte, mit einem

Engagement von Fry niemanden privilegierte oder in irgendeiner Weise dem Namen nach bewertete – befanden sich unter anderen Hannah Arendt, Ernst-Josef Aufricht, André Breton, Marc Chagall, Marcel Duchamp, Max Ernst, Lion Feuchtwanger, Leonhard Frank, Siegfried Kracauer, Wifredo Lam, Wanda Landowska, Jacques Lipchitz, Alma Mahler-Werfel, Golo Mann, Heinrich Mann, André Masson, Walter Mehring, Otto Meyerhoff, Soma Morgenstern, Max Ophüls, Hertha Pauli, Benjamin

Péret, Alfred Polgar, Hans Sahl, Bruno Strauss, Franz Werfel, Paul Westheim. Aber eben auch Fritz Thyssen, dem einzigen sich schämenden Abtrünnigen unter den NS-hörigen deutschen Wirtschaftskapitänen, gelang die Flucht über Marseille mit Hilfe Frys. Nach erzwungener Rückkehr in die Vereinigten Staaten und Abbruch seiner Initiative zur Untätigkeit verdammt, schrieb der Journalist Fry zahlreiche Artikel, beispielsweise im Dezember 1942 »The Massacre of Jews in Europe«. 1945 legte er seine Version der Fluchthilfe unter dem Titel *Surrender on Demand* (dt. *Auslieferung auf Verlangen*) als Buch vor.

Ausstellung 2007 – Berlin, Paris

Eine Ausstellung in Paris – in der alternativen, in der Nähe zu Touristischem und doch entschieden von gebahnten Wegen abliegenden Halle Saint Pierre – würdigte Varian Fry auf eine ebenso überzeugende wie berührende, bemerkenswerte und präzise Weise, ohne dass sich dadurch an der Unbekanntheit Varian Frys Grundsätzliches ändern würde. Und dies wohl trotz der ebenfalls aus Anlass des 100. Geburtstags Varian Frys ausgerichteten fotografischen Hommage an



Vom Emergency Rescue Committee gerettete europäische Flüchtlinge an Bord der Paul-Lemerle, einem umgebauten Lastschiff, auf dem Weg von Marseille nach Martinique, Mai 1941, darunter Victor Serge, Jacqueline Lamba Breton, Midi Branton, Mrs. Lam, Wifredo Lam, Katrin Kirschmann, Dyno Lowenstein, Harry Branton, Carola Osner, Walter Barth, Ate Barth, Karl Osner, Emmy Orsech-Bloch, Erika Giepen, Margret Osner, Karl Langerhans, Hubert Giepen. © United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of Dyno Lowenstein.

Nach seiner Rückkehr und vor der vernichtenden Ächtung seiner Person in die antikommunistisch überheizten USA der 1950er Jahre, engagierte sich Varian Fry in der Bürgerrechtsbewegung und wurde Mitglied der Internationalen Liga für Menschenrechte. Der Fluchthelfer Varian Fry ist ein Unbekannter geblieben.

Fry, die, ebenfalls im Jahre 2007, in der Berliner Akademie der Künste zu sehen war. In Paris nutzte man die Chance aufwendiger und vertiefender als in Berlin. In der mit besonderen Aufgaben sich beschäftigenden, zum Kulturzentrum umgebauten Markthalle Saint Pierre – ein wenig unter Sacré Cœur und schräg neben

dem »offiziellen« Montmartre gelegen, aber doch so weit aus der touristischen Schusslinie, dass sich keiner dorthin verirrt, der anderes sucht – wurde eine Ausstellung präsentiert mit überaus selten gezeigten Exponaten unter weitgehender Abwesenheit des Publikums. Ich zählte über drei Stunden am Nachmittag des 3. Dezember 2007 in der Halle Saint Pierre nur eine Handvoll Menschen. In der Ausstellung waren weniger Personen als gleichzeitig an den Netzgeräten tätig Werdende im Café im großzügigen Foyer.

Ein Massenerfolg wäre sicher gewesen, wenn man auf die Karte der dort gezeigten seltenen Werke einen »zweiten Frühling« des Surrealismus gesetzt hätte. Oder wenn eine große, etablierte Institution sich dieses Themas oder zumindest der hier unter diesem Thema versammelten Bilder angenommen hätte. Dann allerdings wäre die Vereinnahmung besonders störend gewesen, weil die französische Gesellschaft, Politik und Kultur sich niemals auch nur im Ansatz der Schattengeschichte der Kollaborationen zugewendet hat und deshalb Fry in Frankreich weiterhin ein Ana-Thema bleiben wird. Dennoch: Man wollte wenigstens einmal Varian Fry gerecht werden und sein Tun ins Zentrum stellen. Der Fluch des Unbekannten und Unsichtbaren, der an Fry klebt, wirft aber einen Schatten auch über diese Ausstellung, weil niemand auf Anhieb begreifen oder sich vorstellen kann, welche Schätze sich hinter dem spröden Titel *Varian Fry. Marseille 1940–1941* verbergen. Paris, das jede Menge von Ausstellungen, permanenten und anderen, bietet, die Publikumsmagneten sind, wäre leicht für die Entdeckung dieses Surrealismus zu haben gewesen, wenn man sich denn den »uneigentlichen Umständen« hätte widmen wollen.

Es ist nämlich kein Zufall, dass der Surrealismus so viele subversive Geister und damit politisch Verfolgte in exponierten Zeiten in seinen Bann zu ziehen vermochte. Trotz der rigiden und despotischen Autorität eines Breton, trotz männerbündlerischer und anderer sektiererischer

Anwendungen ist doch durchgängig das substanzielle Prinzip des Surrealismus eine Absage an Ordnungskontrolle geblieben und öffnet sich mit Vehemenz und Lust der Unkontrollierbarkeit des Nebensächlichen, den Mysterien und Kaprizen von schieren Launen und Zufällen, Unwichtigem und Gegenläufigem, ja erst recht dem Tabuisierten und Verfemten. Dass viele der Surrealisten sich im Kreise von Varian Fry in Marseille sammelten und nicht wenige davon dank ihm überlebten, auch dass viele Werke in diesem Zusammenhang zustande kamen, ist also keineswegs ein Zufall. Dass man diese intensive Zeit, in der sich so vieles im Leben zum Schicksal zusammenzog wie selten sonst, in so herausragender Werkgestalt würdigen konnte, war jedoch keinem zufälligen Überleben, sondern dem intensiven Dank geschuldet, der die Nachfahren und Freunde der Geretteten bewog, seltene und sorgsam gehütete Werke als Exponate dieser Ausstellung zur Verfügung zu stellen.

Nicht nur der Marseiller Zeitvertreib unter Moderation von André Breton, das legendäre *Jeu de Marseille*, mit dem man sich in der Herberge der Villa Air-Bel verlor, auch zahlreiche andere Arbeiten von Menschen, deren Wege sich dort kreuzten und die dort arbeiteten, die kamen und gingen, sich versteckten und verteilten übers Land zwischen der Provence und den Pyrenäen, waren zu studieren, zudem Werke aus Versteigerungen, die vor Ort vorgenommen worden waren, um etwas zu den Kosten des Flüchtlingszentrums beizusteuern. Und ganz nebenbei erfuhr man, dass diese Kunst des Surrealismus ohne vitalistische Eitelkeiten und avantgardistische Gespreiztheiten immer schon eine Weise gewesen war, sich im ganz realen und keineswegs mythischen Leben zu organisieren, dieses nicht nur abzubilden oder gar poetisch zu verklären und zu leugnen.

Surrealismus als Überlebenstraining

Selten ist dies mit solcher Evidenz geschehen wie in jenen beiden knappen Jahren in Marseille. Und selten hat sich der Surrealismus so evident als ein Überlebenstraining erwiesen wie damals. Eben: Es ist kein Zufall, dass sich so viele Surrealisten unter den Flüchtlingen befanden, die sich mit mutigen Aktionen ästhetischer und politischer Art hervortaten, um im damaligen Irrsinn einen klaren Kopf zu bewahren. Und dies getreu der Devise von den Automatismen des Unbewussten,

Solches Überlebenstraining und eine gelassene Subversivität im Nebenbei, dem es doch zunehmend um nichts weniger als um das nackte Leben zu tun sein musste – dennoch stets getreu der Einsicht, dass Überleben genau dann nicht reicht, wenn es ums Überleben geht – bezeugten in der Ausstellung in vielfältiger Weise Exponate von Hans Arp, André Breton, Victor Brauner, Camille Bryen, Marc Chagall, Frédéric Delanglade, Oscar Dominguez, Marcel Duchamp, Max Ernst, Jacques Hérold, Wifredo Lam, Jacqueline Lamba, Jacques Lipchitz, Alberto Magnelli, André Masson, Roberto Matta, Ferdinand Springer,



Varian Fry am Schreibtisch im Büro des Centre Americain de Secours, Marseilles, 1940–1941.
© UNKNOWN, courtesy United States Holocaust Memorial Museum

der undurchschaubaren Logik des Devianten, der Konvulsion des Unkontrollierbaren, der Bedeutung einer erweiterten Vernunft, die jede Wahrheitsbehauptung durch die Auffassung zersetzt, es handle sich bei den Wahrheiten doch meistens und vorrangig um noch nicht entdeckte Irrtümer und bei den Irrtümern um disperse Singularitäten, die gerade nicht vorschnell in ein Weltbild oder irgendeine Kohärenz zu zwingen wären.

Sophie Täuber, Wols sowie außerdem Gemeinschaftswerke (cadavre exquis, Kollektivzeichnungen). An diesem surrealistischen Überlebenstraining, das die Kunst nicht als Instrument bewährte, sondern umgekehrt, das Leben als Korrespondenzkraft einer künstlerischen Organisation von Lebenszeit erscheinen ließ, also eine subtile Korrespondenz bewahrte wie an sich bewährte, beteiligten sich in spezifischer

Weise nahezu alle Größen der europäischen Bild-Avantgarde der damaligen Zeit.

Was die europäische Zivilisation mehr noch nur als die europäische Kultur dem Individuum und Menschen Varian Fry zu verdanken hat, ist ihr bis heute immer noch nicht aufgegangen. Dem mischt sich aber ausnahmsweise keinerlei Verzweigung bei, sondern eine große, lebenslustige Heiterkeit. Dem Werk von Varian Fry, das niemals eines werden wollte, kann solche, ja überhaupt keinerlei Unaufmerksamkeit letztlich etwas anhaben. Es diente nur dem, was es bewirkte und keinem Zeichen sonst. Und bleibt damit ein Fels in der Brandung der für das letzte Jahrhundert kennzeichnenden entfesselten Niedertracht – wie alles, was ihm vergleichbar ist, im Großen oder Kleinen, im Bedeutenden oder Unbemerkten.

Die Leistung und Wahrheit Frys sind auf Rezeption nicht angewiesen. Er hat keinen Moment seines Lebens auf eine Aufmerksamkeit verwendet, die nicht der Notlinderung an Flüchtlingsschicksalen zugute gekommen wäre. Insofern überzeugte die Ausstellung nicht nur durch ihre Sorgfalt, sondern berührte vor allem durch eine Menschlichkeit, deren Zukunft man heute mit beflügelnder, nicht erdrückender Melancholie und einer Art am Vorbild sich begeisternder Skepsis beschreiben sollte. Vom Spätherbst 2007 bis zum 9. März 2008 konnte man sich dieses Wunder der Ausstellung zu Frys Lebenswerk anschauen. Danach verschwanden viele Exponate wieder, wohl auf lange Sicht, aus der Öffentlichkeit, um dort ihren Raum zurückzugewinnen, wo ehrendes Andenken Frys immer schon als seltene Erfahrung lebendig geblieben ist: bei den dankenden Angehörigen und Nachfahren der Geretteten.

Literatur/Referenzen

- Lisa Fittko, *Mein Weg über die Pyrenäen*, München: dtv, 1989.
Varian Fry, *Marseille 1940–1941*, Ausstellungskatalog, Paris: Halle Saint Pierre, 2007.
Varian Fry, *Surrender on Demand/Auslieferung auf Verlangen. Die Rettung deutscher Emigranten in Marseille 1940/41*, München/Wien: Hanser, 1986.
Angelika Meyer (Hrsg.), *Varian Fry: Berlin – Marseille – New York* [Akademie der Künste Berlin, 18. November – 30. Dezember 2007], Ausstellungskatalog, Berlin: Akademie der Künste, 2007.
Anja Reschke (Hrsg.), *Und das ist erst der Anfang. Deutschland und die Flüchtlinge*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Polaris, 2015.



DIE KATASTROPHE IM KOPF

Wiebke Elzel/Jana Müller

Im Spiegelsaal des Palazzo Zenobio in Venedig inszenierten Wiebke Elzel und Jana Müller 2009 ein temporäres Bettenlager. Für wen und aus welchem Grund dieses Quartier dienen könnte, bleibt auf der daraus entstandenen Fotografie zunächst unklar. Durch das Wissen um die zahlreichen gestrandeten Flüchtlinge in Italien und die derzeit große Zahl an Kriegsflüchtlingen in ganz Europa, werden die in dem Bild gelegten narrativen Spuren jedoch mit aktuellen oder vergangenen Geschehnissen verknüpft.

Die Fotografie *Quartier* ist Teil einer Reihe großformatiger, inszenierter Einzelbilder, die zwischen 2002 und 2010 entstanden sind. Die beiden Künstlerinnen entwerfen ihre Settings stets ausgehend von realen Katastrophen, die in den Arbeiten jedoch weder benannt noch direkt gezeigt werden, sondern nur über die Verwendung symbolträchtiger Gegenstände wie Asche, weiße Fahnen, Sandsäcke oder Rauch angedeutet sind. Auf den ersten Blick strahlen die Bilder vor allem ästhetische Ausgewogenheit aus. Ausgehend von der medialen Vermittlung der Ereignisse von 9/11 setzen sich Elzel und Müller hier mit einer Form von Medienbildern auseinander, die reale Ereignisse mittels einer bestimmten Berichterstattung ästhetisieren und dadurch eine fiktionale Distanz schaffen, die eine zum Teil brutale Faszination für das tatsächliche Ereignis evoziert.

Wiebke Elzel und Jana Müller arbeiten seit 2001 neben ihren Soloprojekten regelmäßig an gemeinsamen künstlerischen Werkreihen.

Wiebke Elzel | www.wiebke-elzel.de; Jana Müller | www.jana-mueller.de

EINSTURZSTELLE

Mischa Kuball

Am 3. März 2009 um 13:58 Uhr stürzte das Kölner Stadtarchiv aufgrund von Bauarbeiten an der U-Bahn-Baustelle unter der Severinstraße ein. Mit der Installation *EINSTURZSTELLE* wird eine deutliche Markierung vorgenommen, die den Ort des Stadtarchivs für alle Kölner und Besucher kenntlich macht. Dafür wird – in Anlehnung an touristische Hinweisschilder, die mit weißem Motiv auf braunem Grund auf herausragende kommunale und regionale Sehenswürdigkeiten verweisen – eine vertraute öffentliche »Schildersprache« genutzt. Bewusst wurde eine Variante gewählt, die vorwiegend an Bundesautobahnen Verwendung findet. Im vorliegenden Fall gilt der Hinweis jedoch der Bedeutung eines kritischen und sensiblen Umgangs mit dem Trauma des Verlusts in der Mitte der Kölner Bürgerschaft: »Ich möchte nach sieben Jahren von der Stadt Köln endlich eine klare Antwort auf die Frage, wie sie mit der Wunde im kollektiven Gedächtnis und konkret mit dem Erinnerungsort umgehen will«, wird als Künstlerstatement verlautbart. Bot sich vor Ort bislang nur ein Baustellenprovisorium, an dem jeder offizielle Hinweis auf den Einsturz fehlte, schließt nun die vorgenommene künstlerische Markierung diese Lücke, lädt zur Beteiligung an der Diskussion ein und fordert die Stadt zum Handeln auf.



Foto: Christine Sünne, Köln.

© Archiv Mischa Kuball, Düsseldorf/VG Bild-Kunst, Bonn 2016

Die Installation *EINSTURZSTELLE* steht im Kontext der Werkreihe »public preposition«, einer »Gruppe von Werken, Interventionen, Projekten und Performances, die über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten entstanden sind. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie sich an eine Öffentlichkeit wenden und damit implizit hinterfragen, was an welchem Ort unter welchen Bedingungen unter Öffentlichkeit zu verstehen ist und wie sich diese konstituiert. Viele dieser Interventionen und Projekte waren zeitlich begrenzt und sind nur als fotografische Dokumentation erhalten. Andere waren bewusst ephemer angelegt und hatten selbst in ihrem lokalen In-Erscheinung-Treten eine limitierte Sichtbarkeit. Damit verweist »public preposition« auf einen grundsätzlichen Widerspruch des Öffentlichen: einerseits versteht sich dieses als uneingeschränkt, andererseits ist die Öffentlichkeit einer Intervention, eines Ereignisses und der Zuschauer und Teilnehmer daran faktisch begrenzt. »public preposition« in einer eigenen Publikation vorzustellen, zu diskutieren und zu dokumentieren, versteht sich deshalb selbst als Beitrag, Öffentlichkeit herzustellen und einzelne Projekte in einen größeren Kontext einzubinden.« (Vanessa Joan Müller, Herausgeberin der 2015 erschienen gleichnamigen Publikation.)

Mischa Kuball | www.public-preposition.net



Foto: © Archiv Mischa Kuball, Düsseldorf/VG Bild-Kunst, Bonn 2016



Foto: Julius Schmiedel, Köln. © Archiv Mischa Kuball, Düsseldorf/VG Bild-Kunst, Bonn 2016

Das Schild *EINSTURZSTELLE* wurde zum 7. Jahrestag des Ereignisses am 3. März 2016 im Anschluss an die Schweigeminute um 13:58 Uhr enthüllt und als Geschenk an die Stadt Köln übergeben. Die Schenkung des Werks erfolgte durch die Initiative ArchivKomplex, einer unabhängigen Gruppe von Künstler*innen, Architekt*innen, Autor*innen und anderen engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Durch temporäre Aktionen und künstlerische Interventionen belebt ArchivKomplex die Diskussion über den Einsturz des Kölner Stadtarchivs vom 3. März 2009 und seine Auswirkungen auf die städtische Gesellschaft und Politik. Bei diesen Aktivitäten geht es uns um ein »Denkmal als Prozess« – um den gegenwärtigen und künftigen Umgang mit der Einsturzstelle, um das mögliche Potenzial dieses Ortes und der Katastrophe. Vor fünf Jahren – im Juli 2011 – entstand der Impuls zur Gründung von ArchivKomplex als künstlerisches Konzept zur Entwicklung neuer Formen der Erinnerungskultur. Im Herbst/Winter 2011/12 fanden die ersten Führungen und Gespräche am Einsturzort statt.

Daran anschließend folgten eine Reihe von Aktionen und künstlerischen Interventionen:

03/03/2012 – Herbst 2015: Installation der Arbeit von Reinhard Matz »24 Sätze zu 8 Minuten« am Bauzaun um den Archivkrater.

21–28/09/2012: Teilnahme an plan12 – Architektur Biennale Köln mit Ausstellungen, Performances, Führungen, Diskussionen.

04/12/2012: Erklärung zum Wettbewerb »Städtebauliche Entwicklung des Georgsviertels«.

14/01/2013: »Der Einsturzort des Stadtarchivs: Zukunft kontrovers«, Diskussion zu den Wettbewerbsergebnissen, Aula der Kunsthochschule für Medien Köln.

23/05/2013: Erklärung zum Neubau des Stadtarchivs und zur Zukunft der Kunst- und Museumsbibliothek.

08/09/2013: Aktionen zum »Tag des Denkmals« am Einsturzort unter dem Motto »Le[]re als Denkmal«.

03/03/2014: Aktion »Nit verjesse: Strüßjer für Minsche un Böcher« zum 5. Jahrestag des Einsturzes, der 2014 auf den Rosenmontag fiel.

15–20/07/2014: Kunstaussstellung »fest.flüssig. flüchtig. – Ein Ort im Prozess«, Waidmarkt 3, in Kooperation mit Mischa Kuball/Kunsthochschule für Medien Köln sowie Schüler*innen des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums und der Kaiserin-Augusta-Schule, Köln.

03/03/2015: Aktion »6 Jahre Archiv-Einsturz – 6 Minuten Schweigen« am Einsturzort, Start des Internetprojekts www.archiveresonance.net von Eva Olthof.

26/06/2015: Ortsbegehung und Gespräch mit dem Baudezernenten der Stadt Köln und weiteren Vertreter*innen der Stadtverwaltung und der Kölner Verkehrsbetriebe zur Gegenwart und möglichen Zukunft des Einsturzortes und des Georgsviertels.

13/12/2015: Aktion »Da fehlt ein Stück!« zur Teileröffnung der Nord-Süd-Stadtbahnlinie. Ende 02/2016: Intervention »Beklagung in acht Tafeln« von Reinhard Matz am Bauzaun des Archivkraters.

03/03/2016: Intervention »EINSTURZSTELLE« von Mischa Kuball zum 7. Jahrestag des Archiveinsturzes und Angebot zur Schenkung der Arbeit an die Stadt Köln.

*Text und Chronologie ArchivKomplex:
Bea Brunner, Dorothee Joachim*

1. Das Archiv

Severinstraße 222 – 228.
Hier stand von 1971 bis 2009 das
Historische Archiv der Stadt Köln.

Das Historische Archiv der Stadt Köln
wurde 1406 gegründet. Es ist das
bedeutendste Regionalarchiv Deutschlands
und eines der ältesten in Europa.

Das Magazin barg Urkunden, Akten und
Handschriften zu mehr als 1000 Jahren
europäischer, deutscher sowie regionaler
Kultur, Wirtschaft und Geschichte,
u.a. das wichtigste Archiv der Hanse
und 500 Nachlässe.

Das 7-geschossige, unterkellerte
Magazingebäude kam ohne künstliche
Klimatisierung aus, weil es keine Fenster,
eine hinterlüftete Vorwand
und besonders dicke Wände hatte.

2. Der U-Bahnbau

Seit 2003 wird in Köln eine U-Bahn gebaut,
die den Süden der Stadt acht Minuten
näher ans Zentrum rücken soll.
Die Trasse führt unter der Severinstraße
unmittelbar am Magazingebäude
des Archivs vorbei.

Direkt vor dem Magazingebäude
wurde eine 55 Meter lange, 33 Meter breite
und 28 Meter tiefe Grube für
ein »Gleiswechselbauwerk« der U-Bahn
ausgehoben.

Die Aufsicht des U-Bahn-Baus hatte
die Düsseldorfer Bezirksregierung an die
Stadt Köln übertragen, welche sie weiter
an die Kölner Verkehrsbetriebe (KVB)
delegierte, die gleichzeitig Bauherr sind,
aber für Tiefbauten keine hinreichende
Kompetenz besitzen.

5. Der Einsturz

3. März 2009, 13:58 Uhr.
Das Magazingebäude des
Historischen Archivs der Stadt Köln
stürzt ein.

Der Einsturz des Archivs reißt zwei
angrenzende Wohnhäuser mit in die Tiefe.
Zwei Menschen kommen ums Leben.
Weitere Häuser müssen abgerissen werden,
drei Gewerbebetriebe werden vernichtet,
36 Menschen verlieren ihre Wohnung
und große Teile ihres Besitzes,
viele Anwohner, Archivbenutzer
und Archivmitarbeiter sind traumatisiert.
Eine ältere Dame nimmt sich das Leben.
Das Viertel ist auf Jahre verunstatet.

Ein Jahr nach dem Einsturz spricht
ein Bauarbeiter der U-Bahn von
bewusstem Pusch am Bau.

6. Diagnosen

Statt genehmigter 4 wurden 23 Brunnen
betrieben, um das Gleiswechselbauwerk
von Grundwasser freizuhalten. –
Wo Wasser fließt, wird Erdreich weggespült;
das gesamte Rheintal ist so entstanden.

Die Baufirmen nehmen einen hydraulischen
Grundbruch an, die Stadt eine
unzureichende Schlitzwand beim Bau der
Gleiswechselanlage.

Zur Beantwortung der Schuldfrage
wird ein »Besichtigungsbauwerk« bis
notigenfalls 45 Meter Tiefe in den Boden
getrieben. Statt kalkulierter
3 wurden bereits 17,5 Millionen Euro dafür
freigegeben. – Für den Betrag wären
60 Einfamilienhäuser zu bauen.

3. Unachtsamkeiten

Für das Planfeststellungsverfahren
zum U-Bahnbau wurde
eine Liste der wichtigen Gebäude
an der Strecke erstellt.
Das Historische Archiv der Stadt Köln
ist in dieser Liste nicht enthalten.

Seit Sommer 2008 melden Archivleitung
und Archivmitarbeiter Setzrisse im
Magazingebäude an die Stadtverwaltung,
treffen dort aber auf keine angemessene
Reaktion.

18. Dezember 2008.
Ein Leverkusener Ingenieurbüro stellt an
verschiedenen Stellen des Archivgebäudes
acht Setzrisse fest, erklärt sie für
unbedenklich, empfiehlt aber einen
Sachverständigen für Bauwerksschäden
einzuschalten. Das geschieht nicht.

4. Warnungen

Oktober 2004.
Der 44 Meter hohe Kirchturm
von St. Johann-Baptist, ebenfalls neben
dem U-Bahntunnel und in Sichtweite
des Archivs, neigt sich um 77 cm,
15 mal stärker als berechnet.

8. September 2008.
Durch Grundbruch dringt unvorhergesehen
Wasser in die Baugrube vor dem
Magazingebäude. Die Bauarbeiten stocken,
die Baufirma kündigt Mehrkosten an.

Mitte Februar 2009.
Durch Fugen in der Schlitzwand dringt
Wasser in die Baugrube.
Das Magazingebäude neigt sich nach vorn.

7. Die Restaurierung

Um das Archivgut aus Trümmern und
Grundwasser zu bergen, wurde eine Grube
von 30 Meter Tiefe ausgehoben. Die Gesamt-
kosten der Bergung: 26 Millionen Euro.

Alle Fundstücke wurden ungeordnet auf 20
Asylarchive in ganz Deutschland verteilt.
Vielfach fehlen die Signaturen der Objekte.
Dennoch müssen zum Teil einzelne Selten
und Papierfetzen zusammengesucht werden.

Es heißt, von dem Archivgut seien 95 Prozent
geborgen, davon die Hälfte schwer
beschädigt und ein Drittel nahezu zerstört.
Aber erst uneingeschränkt wieder
nutzbares Archivgut ist gerettet.

Die Restaurierung der Archivbestände
wird mindestens 30 Jahre dauern.
Der Aufwand wird auf
6300 Personenarbeitsjahre geschätzt.

8. Die Folgen

Sieben Jahre nach dem Archivereinsturz
sind 35 Prozent der »Bergungseinheiten-
zuordenbar. Ihre Nutzung bedarf monate-
langer Vorbestellung.
65 Prozent gelten als »verunordnet«.

Die Kosten des
Bau- und Beweissicherungsverfahrens
werden mit 125 Millionen Euro veranschlagt.
Der gesamte Schaden wird zur Zeit auf
1,2 Milliarden Euro geschätzt.

Die U-Bahn sollte 2011 über die gesamte
Strecke fahren. Die Hoffnung auf die
Fertigstellung richtet sich derzeit
auf das Jahr 2023.

Für das Archiv wird ein Neubau im Grün-
gürtel an der Luxemburger Straße geplant.
In welcher Form an den Archivereinsturz
erinnert werden soll, ist strittig.

TAKE G4S-KONTROLLE

[Autor und zwei Wachmänner]
[Autor] Sir, is it possible to go to ›Security and Policing‹?/[Wachmann] Do you have a pass?/[Autor] No./[Wachmann] No.

DROHNE OBEN

›Security and Policing‹ – was sich mit ›Sicherheit und Polizeipraxis‹ übersetzen lässt. Einer der weltweit führenden Branchentreffs der Sicherheitsindustrie. In Farnborough, Großraum London. März 2016.

20 TAKE G4S-KONTROLLE

[Wachmann] You have your e-mail?/[Autor] Yes, I have my e-mail./[Wachmann] Could you show me the e-mail, please./[Autor] Ah, no, you mean this code, no, no, I didn't get it./ You should have it, otherwise you would not allowed to go out there./Ah, really?

DROHNE OBEN

Vor dem Shuttlebus vom Bahnhof zu den Messe-Zelten diskutiert der Autor mit einem Wachmann. Dessen Uniform hat gelb reflektierende Streifen.

TAKE G4S-KONTROLLE

You need to have either your e-mail or your actual badge./ Ah, ya, the badge! Ya. Ya. The badge, I will pick up there, but I didn't get the e-mail till now.

DROHNE OBEN

Veranstalter der Messe ist die Regierung. Farnborough ist traditioneller Standort der britischen Rüstungsindustrie. Der größte europäische Rüstungskonzern BAE Systems hat dort ein Hauptquartier. Zu seinem Portfolio zählen nicht nur Militär-Klassiker der äußeren Verteidigung, sondern auch Angebote zur Inneren

Sicherheit: Cyber-Security. Die Branche passt sich an. Sicherheit ist ein politisch akzeptabler Weg etwas zu beschreiben, was früher Verteidigung hieß.

TAKE G4S-KONTROLLE

Are you working on a stand?/ Yeah, yeah, yeah./What stand?/ It's, a, a, in German it's Jenoptik./Jenoptik?/I need your full name, ya, your first name and surname. [Nuschel und Pause mit Busmotor im Hintergrund] You're an exhibitor, ya?/No, I'm a journalist and want to meet them.

DROHNE OBEN

Farnborough ist ein guter Messeplatz für die Kunden der Sicherheitsindustrie. Dort ist ein eigener Geschäftsflughafen. Der hätte dem Autor die Kontrolle am Bus erspart.

DROHNE UNTEN

Das Rollfeld grenzt direkt ans Ausstellungsgelände. Kurze schnelle Wege also. Sozusagen die Messe als Duty-Free-Shop für alle James Bonds oder, besser gesagt, für den weltweiten Mister Q.

Hightech für die Außengrenze –

Ein Radiofeature über die Profiteure der europäischen Flüchtlingsabwehr

von Ralf Homann

DROHNE OBEN

Koordinaten: 38 Grad, 24 Minuten Nord und 26 Grad 10 Minuten Ost – Chios. Die griechische Insel liegt südlich von Lesbos und etwa sieben Kilometer vor dem türkischen Festland.

O-TON KHALED HADDAD

VOICE-OVERour hours. The only Die Überfahrt dauerte vier Stunden. Am schlimmsten a bit waren der Wind, die eisige Kälte und der hohe Wellengang. Der Schleuser hatte einem von uns. eine Stunde lang erklärt, wie das Boot durch die Wellen zu steuern ist, und uns dann alleine auf den Weg geschickt. Er blieb aber in Telefonkontakt, falls etwas passieren sollte und wir umkehren müssten. Aber alles lief gut. nothing happened.

DROHNE OBEN

Khaled Haddad. Er flüchtete 2015 aus Damaskus. Nach Abschluss seines Studiums sollte er zum Militärdienst eingezogen werden. In Syrien existiert kein Grundrecht auf Kriegsdienstverweigerung. Die Schleusung war um die Hälfte billiger, als die legale Einreise. Für Studierendenvisa verlangt Deutschland eine Sicherheitsleistung von gut 8.000 Euro. Diese Summe hatte Khaled Haddad nicht, als der Krieg ihn holen wollte.

O-TON KHALED HADDAD

VOICE-OVERre is no honest Ich glaube, es gibt keine ehrlichen Schleuser, aber mir blieb nichts anderes übrig. Und wir trafen eine Abmachung, dass wir auf keinen Fall mit mehr als 24 Leuten fahren würden. Nur 21 einer mehr und wir würden 24 in nicht mitkommen. Tatsächlich

war dann das 9-Meter-Boot auch nicht sehr voll. Wir saßen nur an den Seiten, mit dem Gepäck in der Mitte.

O-TON MAX BANK

Also, wir befinden uns hier im Herzen des Brüsseler EU-Viertels. Wir sehen auf der einen Seite die EU-Kommission, mit dem zentralen Gebäude, wo auch Präsident Juncker drin sitzt, das Berlaymont-Gebäude.

DROHNE OBEN

Max Bank. Er beobachtet für LobbyControl das Geschehen in Brüssel. Die Kölner Organisation setzt sich für Transparenz in der Politik ein.

O-TON MAX BANK

Wenn wir vom Rond-point Schuman die Avenue de Cortenbergh hochschauen, dann befindet sich dort auch das Lobbybüro des französischen Waffenkonzerns Thales. Etwas weiter hinten dann noch der größte europäische Arbeitgeberverband BUSINESSEUROPE. Also hier ist tatsächlich ein Zentrum des Lobbyismus, sehr nah bei den EU-Institutionen.

DROHNE OBEN

Der Mitarbeiter von LobbyControl und der Autor wechseln die Straßenseite hinüber zum Ratsgebäude. Hier finden die Konferenzen der EU-Innenminister statt. Deren Tagesordnungen gliedern sich in ihre Arbeitsgebiete: EU-Außengrenze, Migration, Terrorismus.

DROHNE UNTEN

In der öffentlichen Wahrnehmung verwischen gerne diese getrennten Zuständigkeiten. Flüchtlinge rutschen in die Nähe von Terroristen und die

wiederum kommen über die Grenze. Illegale Migration als ›Bedrohungsszenario‹.

O-TON BERND KASPAREK

Historisch gesehen, wenn wir in die 70er Jahre zurückgehen oder noch weiter, war Migration eigentlich immer eine Frage zum Beispiel vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Da hat man gesagt, klar, Migration ist vor allem eine Frage von Arbeit, das ist eine Frage von sozialer Integration. Das ist dort angesiedelt. In den 80er Jahren sehen wir plötzlich, wie sich das in die Innenministerien verlagert. Das ist das, was in der EU heute auch eigentlich vorherrscht. Alle Fragen von Migration, alle Fragen von Grenze, alle Fragen von Asyl werden im Innenministerrat besprochen und dort entschieden.

DROHNE OBEN

Bernd Kasperek. Der Münchner Mathematiker und Migrationsforscher ist Gründungsredakteur des ersten Journals im deutschsprachigen Raum für Migrations- und Grenzregimeforschung. Die wissenschaftliche Fachzeitschrift erscheint online und Open Source.

O-TON BERND KASPAREK

Und dann kommt natürlich Schengen hinzu, was quasi ja eine europäische Außengrenze erst erfindet. Vorher hatte man ja gar keinen Begriff von einer europäischen Außengrenze, sondern da hatte jeder Mitgliedstaat natürlich seine eigenen Grenzen. Und 1985 schmeißt man das zusammen und sagt: Nein, wir konstruieren jetzt ein gemeinsames Territorium mit einer gemeinsamen Grenze, und die muss dann auch in geteilter Verantwortung geschützt werden.

DROHNE OBEN

Die wichtigsten deutschen EU-Außengrenzen sind die Flughäfen. Zum Beispiel die großen Drehkreuze Frankfurt am Main oder München. Dort nimmt die Bundesrepublik ihren Teil der grenzpolizeilichen Verantwortung war.

DROHNE UNTEN

Genauer gesagt: Sie hat sich der Verantwortung längst entledigt und sie in private Hände gelegt. Die juristischen Verfahren dazu heißen Carrier Sanctions. Die Sanktionen bestrafen Fluggesellschaften, die irreguläre Passagiere einfliegen, und bülden den Gesellschaften mögliche Abschiebekosten auf.

O-TON BERND KASPAREK

Diese Einreisekontrolle, wer ist überhaupt autorisiert, in die Europäische Union einzureisen, findet schon längst an den Flughäfen außerhalb Europas statt. Also zum Beispiel in Nairobi am Flughafen. Diese Carrier Sanctions zwingen Flüchtlinge dazu, eben den gefährlichen Landweg zu Fuß oder mit Bussen, mit kleinen Schiffen zu nehmen, weil es anders sozusagen nicht geht, die europäische Grenze zu überschreiten.

ATMO FLUGHAFEN

DARÜBER

DROHNE OBEN

Die Carrier Sanctions konzentrieren die Migrationswege zur Zeit auf Griechenland und Italien.

DROHNE UNTEN

Sind die Carrier Sanctions die Ursache für das Massengrab im Mittelmeer? Vor Lesbos und Lampedusa? Der Papst ist

dorthin gereist. Das aufgeklärte Abendland duckt sich weg.

DROHNE OBEN

Wenn von der EU-Außengrenze die Rede ist, dann fast nur von der grünen Landgrenze oder der blauen Seegrenze. Gebiete, die viel Rüstungsgerät vertragen: Drohnen, Off-Shore-Sensoren und Satelliten-Überwachung.

DROHNE UNTEN

Reicht diese unbemannte Technik zur Flüchtlingsabwehr nicht aus, dann kommen Kriegsschiffe oder folgt Frontex mit neuen Küstenwachkräften.

DROHNE OBEN

EU-Außengrenze Flughafen München. Der Autor trifft eine Gruppe junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die These der Forschergruppe:

ZITAT FORSCHERGRUPPE

Gerade im Feld der Grenzpolitik, mit seinem derzeitigen Schwerpunkt auf Technologisierung und Militarisierung, sind organisierte Lobbyinteressen zu Gange. Vor allem aus dem Bereich der Rüstungs- und Sicherheitsindustrie.

ATMO HOCH

DROHNE UNTEN

Der Militarisierung der Grenze wollen die Wissenschaftler ihre militante Forschung entgegenstellen.

DROHNE OBEN

Der Begriff kommt aus dem Italienischen und Französischen. Dort meint Militanz Aktivismus. Nicht Forschung für den Staat, nicht für die Industrie, sondern von unten. Feldforschung für eine konkrete Debatte über Nutzen und Gefahren der EU-Politik.

AUTOR

Wer verdient jetzt letztlich an dieser Fixierung auf die EU-Außengrenze als territoriale Grenze um ein Gebiet herum?

O-TON FORSCHERGRUPPE

[UNKENNTLICH]

Die Schlepper, eindeutig, die sind die großen Profiteure und die werden nicht einmal besteuert.

DROHNE OBEN

Bis zum Abschluss ihrer Untersuchungen will die Forschergruppe unbekannt bleiben.

O-TON FORSCHERGRUPPE

[UNKENNTLICH]

Und dann der militärisch-industrielle Technologie-Komplex Europas. Eindeutig. Also, es geht um Milliarden. Erstmal.

DROHNE OBEN

38 Grad, 24 Minuten Nord und 26 Grad, 10 Minuten Ost – Chios, nördliche Ägäis.

O-TON KHALED HADDAD

VOICE-OVERed in Greece, they Als ich in Griechenland ankam, wurde mir gesagt, die Grenze nach Mazedonien sei dicht und wir würden hier festsitzen. Aber ich machte mir keine wirklichen Sorgen.

DROHNE OBEN

Khaled Haddad flüchtete 2015 von Syrien nach Bayern.

O-TON KHALED HADDAD

VOICE-OVERher group and they Denn ich habe dann eine Gruppe getroffen, die meinte, sie hätte einen anderen Weg, der wäre aber um einiges teurer. Es ist so: Wenn eine Grenze geschlossen wird, dann haben die Schleuser die Chance, den Preis zu erhöhen, und werden eine Lücke finden.

DROHNE OBEN

Farnborough bei London. Noch immer steht der Autor vor dem Shuttlebus zur Sicherheitsmesse ›Security and Policing‹.

TAKE G4S-KONTROLLE

Hi, here from G4S. Another Gentleman here, which got no e-mail or badge. He says, he's went to working on one of the stands. Can I confirm with you his name?

DROHNE OBEN

Der Wächter telefoniert wegen der Akkreditierung des Autors. Er ist von G4S, dem weltweit größten privatwirtschaftlichen Sicherheitsdienstleister. Aufgaben in 120 Ländern: Wach- und Schließdienste, Geldtransporte, Absicherung von Großveranstaltungen, zum Beispiel der Olympischen Sommerspiele in London. Aber auch: Verwaltung von Polizeistationen und Betrieb privatisierter Gefängnisse.

TAKE G4S-KONTROLLE

It's Ralf, Homann, R-A-L-F, no, it's a-l-f, yeah, and then it's Homann, H-O-M [kurze Pause] A-N-N.

DROHNE OBEN

Die G4S-Group übernimmt Aufträge im europäischen Grenzmanagement. Bei seiner Abschiebung aus England durch die G4S starb Jimmy Mubenga. Das war 2010. Daraufhin löste das britische Innenministerium den privaten Abschiebevertrag. Seit 2014 organisiert G4S das Schubhaftzentrum in Vordernberg für den österreichischen Staat. Monatliche Überweisung an G4S: Knapp eine halbe Million Euro. Vertragslaufzeit: 15 Jahre.

TAKE G4S-KONTROLLE

O.K. Wonderful!

DROHNE OBEN

Der Wächter tritt zurück mit einer Geste in Richtung der Tür des Shuttle-Busses zur Technik-Messe ›Security and Policing‹. Der Autor erhält seinen Ausweis wieder.

TAKE

Thank you very much./Hi. [Schritte, Atmowechsel von außen ins Businnere, leise Musik und Mikro-Trittschall]

DARÜBER

DROHNE UNTEN

In Farnborough wird die Zukunft der Europäischen Außengrenze sichtbar. Die volle Bandbreite:

DROHNE OBEN

Intelligente Software-Lösungen, hochkomplexe Funk- und Kommunikationstechnik, neueste Drohnen, die zu ihrer Fernsteuerung nötige Satelliten-, Funk- und Radartechnik. Detektoren für die Durchleuchtung der Schiffscontainer bis zur Massenerfassung von Autokennzeichen. Bodensensoren, Nachtsichtgeräte und Körperscanner. Hightech vom Feinsten. Alles Mögliche, das Sicherheit an der Grenze verspricht.

DROHNE UNTEN

Nur eines scheint Farnborough nicht im Angebot zu haben: simplen Stacheldraht.

DROHNE OBEN

Keinen Messestand hat die spanische ESF, die European Security Fencing. Sie ist der wichtigste Produzent von NATO-Draht. Das sind die Zäune mit den rasiermesserscharfen Klingen.

O-TON BERND KASPAREK

Es gibt sozusagen 'ne populäre Vorstellung von Grenze. Ich glaube, das hat viel mit Zäunen zu tun oder mit architektonischen Sicherungsanlagen, mit Schlagbäumen und eben auch immer mit dem Grenzer, dem Grenzschutzpolizisten, der die Souveränität dort ausübt und der sozusagen so 'ne ganz klare Trennung zwischen innen und außen aufmacht. Aber gerade, wenn man sich die europäische Außengrenze anschaut, dann sieht man, dass dieser Anspruch in den Institutionen, die weit denken, schon 2005 aufgegeben worden ist.

DROHNE OBEN

Bernd Kasperek. Migrationsforscher.

O-TON BERND KASPAREK

Und die Grenze selber ist ja in Europa mittlerweile auch ganz anders geworden. Die Grenze verlässt sich unglaublich viel auf Datenbanken zum Beispiel. Das heißt, da wird ja die Grenzkontrolle von dem imaginierten Grenzhäuschen schon längst in irgendwelche Serverfarmen, zum Beispiel in Straßburg, verlagert, in irgendwelche Algorithmen, die dort bestimmen, ob eine Einreiseerlaubnis gegeben wird oder nicht.

ATMO EUROPÄISCHES PARLAMENT

DARÜBER

DROHNE OBEN

Brüssel. Europäisches Parlament. Gebäudeblock F. Hier fallen Entscheidungen zu EU-Forschungs- und Entwicklungsvorhaben. Seit 2009 wurden 21 Projekte zum Grenzmanagement finanziert,

zum Beispiel durch das derzeitige Forschungsrahmenprogramm Horizon 2020. Umfang von Horizont 2020 etwa 80 Milliarden Euro. Zum Beispiel für Zuschüsse, die weitere Gelder anlocken. Private wie staatliche Mittel. Zum Beispiel Zuschüsse für das EU-Programm Copernicus.

DROHNE UNTEN

Europas Auge auf die Weltkugel. Satelliten für mehr Wissen darüber, was auf dem Globus passiert. Daten zur Luftqualität in Europa oder zum Abschmelzen der Polkappen. Das sind Beispiele ziviler Nutzung des Copernicus-Programms. Auch eine militärische Verwendung ist möglich. Es handelt sich um eine sogenannte Dual-Use-Technologie. Sowohl als auch also. Sich der alten Trennung zwischen unpopulärer Militärforschung und vermittelbarer Zivilforschung elegant entledigen.

ATMO HOCH

DROHNE OBEN

Vor der Umbenennung hieß Copernicus GMES, Globale Umwelt- und Sicherheitsüberwachung.

DROHNE OBEN

Der Autor verlässt den Aufzug in Block F und läuft an einigen Zierpflanzen vorbei:

AUTOR

Es gibt Programme der Europäischen Union, wie Copernicus zum Beispiel, die dann für den Klimaschutz anscheinend sind, aber auch für die Grenzüberwachung. Ist das jetzt eine Marketingstrategie, so etwas quasi einer Bevölkerung leichter zu verkaufen, indem man sagt, es dient ja auch der Umwelt?

O-TON SKA KELLER

Ich würde das eher so sehen, dass einige von diesen Überwachungsprojekten erst mit einem relativ neutralen Ziel oder positiven Ziel etabliert worden sind. Also da geht's um Umweltkontrolle oder zum Beispiel auch um die Kontrolle von illegaler Fischerei. Auch da nutzt man ja Satellitendaten. Und dann stellt jemand fest: Oh, wir wollen ja auch die Grenze überwachen, und wir müssen ja auch gucken, wo die Flüchtlinge in welchen Booten sitzen. Und da haben wir doch diese Satelliten, die eigentlich die illegalen Fischer kontrollieren sollen, und warum nutzen wir die nicht dafür.

DROHNE OBEN

Ska Keller. Mitglied des Europäischen Parlaments. Sie ist Vizepräsidentin und Migrationspolitische Sprecherin der Fraktion der Grünen/Europäische Freie Allianz.

O-TON SKA KELLER

Und da sehen wir halt den Trend nicht nur bei Satelliten und Überwachung, sondern auch bei Datensätzen. Also wir sehen, wie massiv sich das ausweitet. Erst geht's um eine kleine Gruppe, um ein kleines Ziel, und das wird dann sukzessive ausgeweitet.

AUTOR

Wer profitiert denn von solchen Datenvolumen, von der Anreicherung dieser Daten?

O-TON SKA KELLER

Es profitieren Unternehmen, die solche Datenbanken überhaupt verwalten können. Es profitieren aber auch und gerade diejenigen, die Geräte herstellen, um diese Datensätze zu erzeugen. Also sei es Fingerabdruckgeräte

oder jetzt für dieses Smart-Borders-Paket braucht man sogenannte ABC-Gates, das sind diese Grenz kioske, wie man sie schon an vielen Flughäfen sieht.

DROHNE OBEN

In Deutschland heißt die automatisierte Grenzkontrolle nicht ABC, sondern EasyPass. Marktführer ist die Bundesdruckerei in Berlin. Sie ist schon länger ein Big Player im Geschäft mit der Grenze. Im April 2016 hat sie sich die Grenzabfertigung in Marokko gesichert.

DROHNE OBEN

Die EasyPass-Leseterminals der Bundesdruckerei und die ABC-Kioske anderer Hersteller sollen in ganz Europa unmittelbar zugreifen auf das Schengeninformationssystem SIS in Straßburg. Es dient der Fahndung. Weitere Datenbanken sind am Start: Das Entry-Exit-System soll alle erlaubten Grenzübertritte an der EU-Außengrenze erfassen. Also im Jahr mindestens 650 Millionen Grenzbewegungen.

O-TON SKA KELLER

Wenn wir jetzt alle Flughäfen, alle Außengrenzen in allen europäischen Mitgliedsstaaten plus den Schengener Staaten mit solchen Grenzmaschinen ausstatten – wie viele das sind, und die müssen gewartet werden, und alles Drumherum, also das ist wirklich ein großes Konjunkturprogramm.

AUTOR

Konjunkturprogramm für die Sicherheitsbranche?

O-TON SKA KELLER

Genauso.

ATMO FLUGHAFEN

DROHNE OBEN

Der Autor trifft erneut die Forschergruppe.

DROHNE UNTEN

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler versuchen als ersten Schritt die Geldflüsse des Europäischen Grenzmanagements zu klären. Welche Haushaltstöpfe der EU sind für Grenzsicherung zuständig? Welche für Flüchtlingspolitik? Und welche Firmen und Organisationen bekommen das Geld?

ATMO HOCH

DROHNE OBEN

Woraus speist sich beispielsweise die viertel Milliarde Euro Jahresbudget für die EU-Grenzagentur Frontex? Wofür wird das Geld verwendet? Wie werden die rund 2 Milliarden für die Schengen-Datenbank SIS finanziert? Die viertel Milliarde für Eurosur – das Grenzüberwachungssystem von Frontex?

O-TON FORSCHERGRUPPE **[UNKENNTLICH]**

Es gibt keine Grenze ohne Grenzübergang. In dem Moment, in dem wir eine Grenze haben, gehen wir davon aus, dass sie passiert wird. Die Grenze ist immer eine Passage und als solche konzipiert.

DROHNE UNTEN

Unerlaubte Grenzübertritte in Europa im Jahr 2015, also im Jahr der Willkommenskultur: 1,8 Millionen. Das sind knapp drei Promille aller Grenzübertritte. Für diesen Tausendstel-Bereich werden Milliardensummen aufgewendet.

DROHNE UNTEN

Sind das nur Schneeflocken auf der Spitze des Eisbergs? Allein Eurosur wird immer wieder Updates benötigen für seine Kontrollzentren, neue welt-raumgestützte Kommunikation, bessere Drohnen ...

O-TON MATTHIAS MONROY

Man muss allerdings dazusagen, dass Frontex auch private Satellitendaten verarbeitet. Und die großen Rüstungsfirmen haben ja selbst Satelliten im All, die sie vermarkten, oder aber sie gehen Kooperationen ein und beteiligen sich an öffentlichen Programmen mit eigenen Geldern und kriegen dafür dann aber die Lizenz für die Auswertung der anfallenden Daten, also für den Verkauf der anfallenden Daten, für die nächsten zehn, zwanzig, dreißig Jahre, je nachdem.

DROHNE OBEN

Matthias Monroy. Der Berliner schreibt für die polizeikritische Zeitschrift Bürgerrechte & Polizei über Überwachung und Datenschutz, und er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Linksfraktion im Bundestag.

O-TON MATTHIAS MONROY

Die zunehmende Digitalisierung der Polizeiarbeit wird gerne beschrieben auch mit der Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Also, wo man früher gesagt hätte, im analogen Bereich, wir tragen den Heuhaufen ab, um die Nadel freizulegen, ist jetzt ein bisschen die Maxime, wir vergrößern den Heuhaufen mit so vielen Daten, wie wir sammeln können, und mit Hilfe statistischer Verfahren, also mit Hilfe von Algorithmen, wird versucht, computergestützt eine Struktur reinzubringen und auf

der Basis dieser Daten dann die Arbeit der Polizistinnen und Polizisten zu erleichtern.

DROHNE OBEN

49 Grad, 1 Minute, 2 Sekunden Nord und 12 Grad, 5 Minuten, 49 Sekunden Ost.

O-TON KHALED HADDAD

VOICE-OVER the picture was colour. In Griechenland wurde ein they Farbfoto von mir gemacht. Wir standen vor einer ganz normalen weißen Wand und ein Beamter mit Kamera hat uns fotografiert. Das wurde dann zusammen mit meinen Papieren abgeheftet und diente mir in Griechenland als Ausweisersatz. In Ungarn wurden uns die Fingerabdrücke erst mit einem elektronischen Gerät und dann zwei Tageday, später mit Hilfe von Tinte abgenommen. In Deutschland wurden mir sofort am ersten Tag auch, elektronisch die Fingerabdrücke von allen fünf Fingern einer by Hand abgenommen. Außerdem wurden meine Körpergröße und mein Gewicht gemessen, und ich musste Frontalaufnahmen und Profilaufnahmen von mir machen lassen. ~~id they took five fingers in an orderation [order]. But in Greece, it was ten fingers in an orderation on a machine: first my thumb, then four fingers, then each, one, one, one, one it's a glass and he cleaned with some liquid before. Ya. Like a scanner with a light, it was silence.~~

DROHNE OBEN

Der Münchner Migrationsforscher Bernd Kasperek und der Autor gehen an einer Bar mit Kaffeemaschine vorbei. An der Wand hängt an einem Nagel eine große, alte Schulkarte, jeweils eine schwarze Holzstange oben

und unten. Dazwischen spannt sich die bedruckte Leinwand.

O-TON BERND KASPAREK

Die Karte ist von 1958 und überschrieben mit »Wege zur Europäischen Einheit«. Und die zeigt nochmal ganz gut, was eigentlich der Stand damals war, vor fast sechzig Jahren, wie man sich das damals vorgestellt hat.

AUTOR

Auf dieser schönen Lehrmittelkarte an der Wand: »Wege zur Europäischen Einheit« ist Irland noch nicht Mitglied der Europäischen Gemeinschaften, oder wie das damals hieß. Allerdings ist Dublin heute ein ganz wichtiges Stichwort für die Migrationspolitik in der Europäischen Union. Welche Rolle spielt denn das sogenannte Dublin-Abkommen?

O-TON BERND KASPAREK

Die Bestimmung ist eine Abschiebung innerhalb von Europa. Wenn eine Person das Interesse hat, lieber in Deutschland den Asylantrag zu stellen und durchzuführen, wird diese Person natürlich nicht unbedingt sagen, dass sie über Griechenland eingereist ist. Dann hat man so kleine Tricks gefunden, die Roaming-Nachrichten in den Handys zum Beispiel: »Willkommen im Vodafone-Griechenland-Netzwerk«. Aber das skaliert nicht, wie man heutzutage sagt, das ist nicht universell anwendbar. Und deswegen hat man auch 2003, zusammen mit Dublin Zwei, die sogenannte Eurodac-Verordnung beschlossen und dann auch umgesetzt. Und Eurodac ist sozusagen die große europaweite Datenbank, die die Fingerabdrücke von allen Asyl-suchenden, aber auch von allen Personen, die an der Grenze

aufgegriffen werden, einspeichert. Und über den Fingerabdruck – deswegen spielt der Fingerabdruck in der ganzen Frage von Dublin auch eine so große Rolle – kann man jetzt nachweisen, aha, die Person wurde vor fünf Monaten an der griechischen Grenze mit der Türkei aufgegriffen, sprich Griechenland ist zuständig.

DROHNE OBEN

An der Eurodac-Verwaltungsdatenbank hängen die sogenannten Hot Spots mit ihren Fingerabdruck-Erfassungsterminals. Die Hot Spots sind mobile Verwaltungseinrichtungen. Sie folgen den jeweils aktuellen Routen der Flüchtlinge über die EU-Außengrenze. Wenn die Datenerfassung in diesen Brennpunkt-Sammelstellen für Geflüchtete nicht funktioniert, dann wird das Schengen-System ausgesetzt.

DROHNE UNTEN

Die Folge: laute Aufregung über die Außengrenze, Kontrollen und Staus an längst vergessenen Binnengrenzen, Stacheldraht, Militäreinsatz. Vom Notstand ist die Rede. Und von einer Sicherheit, die an der Grenze hergestellt werden muss. Gesetze werden verschärft. Der Markt für Grenztechnologie boomt.

DROHNE OBEN

37 Grad, 59 Minuten Nord und 23 Grad, 44 Minuten Ost – Athen.

O-TON KHALED HADDAD

VOICE-OVER month in Greece Ich habe einen Monat in Griechenland verbracht und eine Menge Leute dort kennengelernt. Viele meinten, ich solle es doch mit dem Flugzeug nach

Deutschland versuchen, denn ich würde wie ein Italiener aussehen und spräche gut genug Englisch. Ich hatte zwar nur 1.700 Euro, eigentlich zu wenig, aber der Schleuser willigte ein. Ich sollte die Summe bei einem Freund hinterlegen, der es dem Schleuser nur ausbezahlt, wenn die Aktion Erfolg hat. So funktioniert deren System. Also gab er mir einen gefälschten Personalausweis und Boardingpapiere und ich ging zu meinem Flug. Bei der Dame am ersten Checkpoint gab es keinerlei Probleme, way. So [the smuggler] he gave me the ID and he said, go straight etc. I just continue normally, I said: "Hello". She said: "Hi". I told her: "Can I have my boarding to get, please?" She said: "Sure, can I see your ID?" I said: "Ya". I gave her the ID that he [the smuggler] gave to me. She looked at it and looked at me and just like normally, start typing and print and she said: "Ya, but Sir, your flight is in thirty minutes". I said: "Yes, I know, thank you, I wanna hurry".

O-TON KHALED HADDAD

VOICE-OVER the lady there was Aber hinter der Dame war ein Tisch, an dem sechs Sicherheitsbeamte saßen, deren einziger Job darin bestand, Syrer zu erkennen. Sie kontrollierten nur nach dem Aussehen. Ich wäre eigentlich vorbeigekommen, aber dann wollte sich ein höherer Dienstgrad mit mir unterhalten. Er meinte, mein Personalausweis wäre gefälscht, er könne das sofort erkennen. Ich tat ganze Überraschung: »Oh, mein Gott.« I wirklich, was soll ich denn jetzt tun?« Da hat er mich nur angelächelt, weil ich wohl sehr überzeugend in meiner Rolle als Italiener war, und meinte: »Bitte,

sagen Sie mir die Wahrheit: in Sie sind Syrer, oder?« Ich habe es dann zugegeben. Daraufhin meinte er, ich solle irgendwo in zehn Minuten stehen bleiben. Und dann könne ich den Flughafen wieder verlassen. for ten minutes, then you can leave the airport."

O-TON SKA KELLER

Flüchtlinge sind ja kein Sicherheitsproblem. Sondern wir haben ein Problem, wenn die Aufnahme nicht genügend gemacht wird, wenn die Asylverfahren zu lange dauern und dann natürlich bei der Inklusion, und das ist dann wieder eine soziale Frage.

DROHNE OBEN

Ska Keller. Mitglied des Europäischen Parlaments.

O-TON SKA KELLER

Ein Unsicherheitsfaktor entsteht eigentlich nur dann, wenn Flüchtlinge irregulär kommen müssen, weil es keinen anderen Weg gibt, und dann eine ganz normale Kontrolle nicht erfolgen kann. Deswegen wäre eine legale Einreise auch aus Sicherheitsaspekten wünschenswert.

ATMO FLUGHAFEN

DROHNE OBEN

Erneut an einer deutschen EU-Außengrenze. Der Autor trifft die militante Forschergruppe.

DROHNE UNTEN

Wer blockiert legale Reisewege, zum Beispiel ein humanitäres Visum? Wer profitiert vom starren Festhalten der Fluchtwege übers Mittelmeer?

ZITAT FORSCHERGRUPPE

Sowohl der Betrieb als auch die Entwicklung und der Einsatz neuer Grenzschutztechnologien erfordern erheblichen finanziellen Einsatz. All' diese Entwicklungen sind kostenintensiv.

O-TON FORSCHERGRUPPE

[UNKENNTLICH

Also, die ersten großen Testverfahren für die Tauglichkeit, für die Operabilität, aber auch für die Akzeptanz solcher technologischer Eingriffe im Alltagsleben sozusagen der Normalbevölkerung werden historisch immer bei den Minderheiten angewendet.

ZITAT EUROPÄISCHE

KOMMISSION

In den vergangenen zehn Jahren hat sich das Volumen des weltweiten Sicherheitsmarktes von rund 10 Milliarden Euro auf etwa 100 Milliarden Euro im Jahr 2011 nahezu verzehnfacht, wobei der Jahresumsatz in der EU bei etwa 30 Milliarden Euro lag. Im Lichte der jüngsten Marktentwicklungen zeichnet es sich jedoch ab, dass die globalen Marktanteile europäischer Unternehmen in den nächsten Jahren einen beträchtlichen Rückgang erleben könnten, sofern keine Maßnahmen zur Förderung ihrer Wettbewerbsfähigkeit ergriffen werden.

DROHNE OBEN

Kommissionsvorschlag für ein Programm zur Wachstumsförderung der Sicherheitsbranche. Brüssel, 30. Juli 2012.

ZITAT EUROPÄISCHE

KOMMISSION

Noch gehören europäische Unternehmen zu den weltweit führenden Akteuren des Sicherheitsmarktes. Die Schaffung

günstiger Binnenmarkt-Bedingungen sowie eine Stärkung der Position der EU-Sicherheitsbranche in den Schwellenländern sind Grundvoraussetzung dafür, ihren technologischen Vorsprung beizubehalten und auszubauen.

DROHNE OBEN

41 Grad, 8 Minuten Nord und 22 Grad, 30 Minuten Ost – in der Nähe der griechisch-mazedonischen Grenze.

O-TON KHALED HADDAD

VOICE-OVERs of walking, there Nach sechs Tagen Fußmarsch haben uns fünf Mazedonier angehalten. Die haben uns mit Taschenlampen in die Augen geleuchtet und laut gerufen: »Polizei, Polizei, Sie müssen sich ausweisen.« Das waren total junge Männer, auf jeden Fall keine Polizisten. Als sie dann merkten, wie groß unsere Gruppe war, bekamen sie ein wenig Panik und gaben einen Warnschuss in die Luft ab. Sie nahmen uns Bargeld, Mobiltelefone und Armbanduhr ab, glücklicherweise trugen viele von uns ihre Wertsachen gut versteckt.

O-TON KHALED HADDAD

VOICE-OVERhey reached our Nachdem sie reihum jedem die Wertsachen abgenommen hatten, kam mein Freund an die Reihe, der uns mit dem GPS seines Handys und den gespeicherten Offline-Karten den Weg zeigte. Ohne sein Handy waren wir aufgeschmissen und würden uns verlaufen. Die Räuber hatten ihn auf die Knie gezwungen und hielten ihm eine Pistole am Kopf, und er flehte sie an: »Bitte, nicht dieses Handy, es ist unsere einzige Chance weiterzukommen.«

DROHNE OBEN

Einige Monate später werden dort, in Idomeni, 12.000 Geflüchtete festsitzen. Das Deutsche Rote Kreuz wird eine mobile Gesundheitsstation schicken, Hilfsorganisationen um Aufmerksamkeit kämpfen, Geflüchtete sich organisieren, mazedonische Polizei Gummigeschosse und Tränengas einsetzen. Fachjargon: non-lethal weapons, nicht tödliche Waffen.

DROHNE UNTEN

Es wird viele Fernsichtbilder geben. Sie zeigen: Gegen schwache Außengrenzen helfen nur Obergrenzen, gegen Obergrenzen helfen nur robuste Außengrenzen – vom NATO-Kriegsschiff bis zur Überwachung der Social Media, in denen Schleuser sich anbieten könnten.

ATMO DEMONSTRATION

HOME OFFICE

DARÜBER

TAKE DEMONSTRATION

HOME OFFICE

Today they invited 350 arms and security companies to talk to 79 delegations from some of the worst countries in the world. Places like Saudi Arabia, Bahrain and Qatar to buy policing and security products.

DARÜBER

DROHNE OBEN

Demonstration vor dem britischen Innenministerium. Gegen die Regierungsmesse für Sicherheit und Polizeipraxis »Security and Policing«. Auf dem Vorplatz brennen Kerzen. Daneben hängen Transparente. Slogan: They don't make us safer – Ihre

Sicherheit ist nicht unsere Sicherheit. Schilder gegen Waf-fenhandel. Leichter Nieselregen.

TAKE DEMONSTRATION HOME OFFICE

You can be executed in Saudi Arabia for protesting the govern-ment. And people have been.

DROHNE UNTEN

Größter Kunde für britische Rüs-tungs- und Sicherheitsprodukte ist das Königreich Saudi-Arabien. Dort ist auch schon länger deutsches Know-how gefragt. Beispielsweise startet 2007 die Bundespolizei die Ausbildung der saudischen Grenzschützer. 2008 folgt EADS-Cassidian, heu-te Airbus, mit dem Verkauf von Grenztechnologie. Der Auftrag soll laut Presseveröffentlichun-gen mindestens 2 Milliarden Euro bringen. Später berichtet das Handelsblatt von mehr als 3 Milliarden. 2011 kommt Amtshilfe von der Bundeswehr, um deutsche Drohnentechnik ins saudische Grenzsicherungs-system zu integrieren.

O-TON MAX BANK

[Beginnt mit Rollkoffer] Jetzt kann man das EU-Parlament sehr viel besser schon sehen, und wir nähern uns gleichzeitig auch der Bibliothek Solvay, die wirklich keine hundert Meter vom Parlament entfernt ist.

DROHNE OBEN

Die zwei Personen passieren eine Grünanlage, den Park Leopold. In der Mitte ein Teich und ein Sportplatz. Durch die mächtigen Bäume schimmert die Fensterfront des Europäischen Parlaments. Auf einer Anhöhe erreicht der Autor mit Max Bank ein Jugendstilgebäude.

AUTOR

Bibliothek heißt, das ist tatsäch-lich eine Bibliothek mit Buch-beständen?

O-TON MAX BANK

Die Bibliothek Solvay war eine Bibliothek mit Buchbeständen. Entscheidend ist, dass hier eben auch Lobbyakteure residieren, unter anderem die Denkfabrik, der Think-Tank ›Security-and-Defense-Agenda‹, eine Art, ja, Austauschforum zwischen Rüs-tungslobbyisten und politischen Entscheidungsträgern. Solche Think-Tanks organisieren oftmals Veranstaltungen, im Parlament, außerhalb des Parlaments, zum Beispiel auch in der Bibliothek, vor der wir jetzt hier stehen. Ein schönes Gebäude für Empfänge, um Akteure zusammenzubrin-gen. Das ist natürlich immer sehr angenehm, als Denkfabrik gilt man als neutraler Akteur, der eben nur Diskurse anregen will, politische Diskussionen anstoßen will.

ZITAT

Brüssel. 13. Oktober 2014/Liebe Handelskommissarin Malmström, der Vorstandsvorsitzende der Airbus Group, Herr Tom Enders, wird am 6. November morgens in Brüssel eintreffen. In seinem Auftrag möchte ich Sie höflich um einen Besprechungstermin ersuchen. Die europäische Union ist von außerordentlicher Bedeu-tung für uns und wir unterstüt-zen tatkräftig die europäische Politik, in Projekten wie Koper-nikus, Galileo und SESAR. Herr Enders würde sich ebenso sehr geehrt fühlen, Sie zum Jahres-empfang der Airbus-Gruppe in der Bibliothek Solvay begrüßen zu dürfen, dazu hatten wir Ihrem Büro bereits eine Einladung zukommen lassen.

DROHNE OBEN

Brief des Brüsseler Büros der Airbus Group an ein Mitglied der EU-Kommission; Online-Veröffentlichung durch die Euro-päische Kommission unter der Referenznummer: 3397972.

DROHNE OBEN

Think-Tanks bilden Netzwerke. Und Ende 2014 ging der Think-Tank ›Security and Defense Agenda‹ in dem Think-Tank ›Friends of Europe‹ auf. Mit den ›Freunden Europas‹ war auch die sogenannte ›Gruppe von Persönlichkeiten‹ (GoP) vernetzt.

O-TON FORSCHERGRUPPE [UNKENNTLICH]

VOICE-OVER Die Commission wan-Die Europäische Kommissionam-wollte einmal ein Forschungs-up-programm. Und dafür ernannte sie eine Gruppe von Persönlich-keiten, sozusagen eine Experten-gruppe. Und die Mehrheit ihrer Mitglieder waren Vertreter der Rüstungsindustrie.

DROHNE OBEN

Der Autor skrypt mit der For-schergruppe. Diese hat sich mit der Geschichte der ›Gruppe der Persönlichkeiten‹ (GoP) befasst. Deren 28 Persönlichkeiten entwarfen Ecksteine für die europäische Sicherheits-forschungspolitik. Das war 2003.

O-TON FORSCHERGRUPPE [UNKENNTLICH]

VOICE-OVER e that happen with Man sieht das auch im grammes gesamten Forschungsrahmen-me-programm FP7; das bis 2013 o-lief, und jetzt in dem derzeitigen Forschungsrahmenprogrammave a Horizont 2020; Immer werdenes private Interessengruppen einge-laden, Sitze in diesen Experten-gruppen einzunehmen, und

sie haben dort eine starke Stimme und Einfluss darauf, wie die jeweilige Politik aussehen wird.

DROHNE OBEN

Vertreten in der ›Gruppe der Persönlichkeiten‹ sind: EADS, jetzt Airbus, die französische Thales, die spanische Indra und die italienische Finmeccanica. Sie sind die Ideengeber für ihre späteren Aufträge.

DROHNE OBEN

Hauptempfehlung der GoP: Die Politik solle mindestens 1 Milliarde Euro pro Jahr für Sicherheitsforschung bereit-stellen. Weitere Empfehlung: ein Europäischer Beirat für Sicherheitsforschung (ESRAB).

DROHNE OBEN

Der dann mit Beschluss der EU-Kommission am 22. April 2005 eingesetzt wurde.

ZITAT FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

Ausrüster wie Airbus, aber auch der französische Rivale Thales wittern in diesem Bereich zunehmend langfristige Ge-schäftschancen und stellen sich als Anbieter von ›intelligenten Systemen‹ für diese politisch brisanten Projekte strategisch neu auf.

DROHNE OBEN

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17. Februar 2016.

DROHNE OBEN

Solche Strategien entwickelt u.a. die European Organisation for Security (EOS). 2007 wird die Brüsseler Lobbyorganisation mit dem neutralen Namen aus der Taufe gehoben.

VOICE-OVER

Die Arbeit der EOS wurde zwei Arbeitsgruppen anvertraut. Der Arbeitsgruppe für Grenzüber-wachung und der Arbeitsgruppe Smart Borders. Letztere befasst sich mit der intelligenten Grenz-kontrolle am Grenzübergang. Die erstere mit der Überwachung der Grenze zwischen den Grenz-übergängen.

DROHNE OBEN

Selbstdarstellung der Europäi-schen Organisation für Sicher-heit (EOS). Die Mitglieder der Brüsseler Lobbyorganisation stammen aus 13 europäischen Staaten. Neben den großen Akteuren wie Airbus, Thales, In-dra, Finmeccanica, G4S sind das Fraunhofer-VVS, Saab, Edisoft, 3M, Eustema, Almagiva, Altran, Atos, CEA, Centric, Cobalt, Corte, DCNS, Kromek, Larea, Multix, Posteitaliane, Safran, Security-brokers, Visionware –

DARÜBER

Wir glauben daran, dass eine Europäische Sicherheitsindus-triepolitik eine treibende Kraft sein könnte, und schon allein aus diesem Grund verdient die Europäische Sicherheitsindustrie ein eigenes Kapitel in der kommenden EU-Strategie für Innere Sicherheit.

DROHNE OBEN

– propagiert die EOS und hat ihr Ziel erreicht. Die Innere Sicher-heit als Produkt der Produkte der Sicherheitsindustrie. Eine privatisierte Innenpolitik.

DROHNE UNTEN

Die Denkfabrik handelt im Auftrag ihrer Mitgliedsorganisa-tionen, übernimmt aber auch die Koordination von EU-Program-men. Dabei verfolgt die EOS

kein vollmundigeres Ziel als die Erneuerung des Kontinents:

ZITAT EOS

Die Schaffung eines einheit-lichen europäischen Sicher-heitsmarktes würde in der Tat Europas Wiederindustrialisierung fundieren und verstärken.

DROHNE OBEN

Der Vorsitzende der Europäi-schen Organisation für Sicher-heit, Santiago Roura, am 29. September 2014.

AUTOR

[Kfz fährt vorbei, französische Stimmen] Da ist kein Pfortner, das heißt wir könnten sogar kurz reinschauen, auf die Schilder gucken.

O-TON MAX BANK

Können wir gerne machen. Wir sind jetzt in der Rue Montoyer 10. Hier sitzen die europäischen Verbände der Rüstungsindus-trie: Die AeroSpace and Defence Industries Association of Europe, kurz ASD, ein zentraler Lobby-akteur.

AUTOR

Und was mich besonders interessiert ...

O-TON MAX BANK

[FÄLLT AUTOR INS WORT]

Und die European Organisation for Security, EOS – beide sitzen hier im selben Gebäude. Wir befinden uns sechs, sieben Minuten entfernt vom Europäi-schen Parlament. Die Wege zu den EU-Institutionen sind also nicht weit für die Rüstungs-industrie. Mh. Genau.

DROHNE OBEN

E-Mail an die Pressestelle der EOS:

ZITAT E-MAIL BR

Sehr gerne möchte ich über die Empfehlungen der EOS zur Entwicklung intelligenter Grenzen und zur Verbesserung der Migrationskontrolle ein Interview führen.

DROHNE OBEN

Antwort des Kommunikationsmanagements:

ZITAT EOS

Vielen Dank für Ihre Anfrage. Die EOS wünscht dazu keine Stellungnahme abzugeben. Im Moment arbeiten wir noch an einer gemeinsamen Position.

DROHNE OBEN

Der Autor gibt der EOS später eine zweite Gelegenheit zur Stellungnahme. Auch dann zieht es die Lobby der Sicherheitsindustrie vor, unter dem Radar zu arbeiten.

DROHNE UNTEN

Hoch droben fliegen allerdings die Ideen der EOS. Sie kreisen zum Beispiel um den Sondergipfel der EU-Innenminister zum Terroranschlag in Brüssel vom 22. März 2016.

DROHNE OBEN

Ratsgebäude. Rond-point Schuman. Einfahrt der Staatslimousinen. Auf seinem Weg bleibt der Bundesinnenminister vor deutschen Kameras stehen. Er fordert, als Antwort auf den Terroranschlag, einen Ausbau des Entry-Exit-Systems – das ist der Beschaffungsauftrag zur europaweiten Erfassungstechnik von Ein- und Ausreise-Vorgängen.

DROHNE UNTEN

Ein gutes Geschäft und Teil des Smart-Borders-Konzepts. Hightech an der Außengrenze.

O-TON BUNDESINNENMINISTER

Wir haben getrennte Daten-Töpfe für Reise, Migration und Sicherheit. Es ist dringend geboten, dass wir diese Daten im Interesse der Sicherheit untereinander verknüpfen können. Dafür brauchen wir Rechtsänderungen und dafür brauchen wir technische Lösungen. Ich fordere die Kommission auf, unverzüglich dafür einen Vorschlag zu machen. Und wir brauchen ein Ein- und Ausreise-Register, damit wir alle diejenigen erfassen, die als Drittstaatsangehörige in den Schengen-Raum einreisen und wieder ausreisen.

DROHNE UNTEN

Vor laufenden Fernsehkameras hat das Macherqualität. Bleibt aber unlogisch.

DROHNE OBEN

Die Terroristen von Brüssel und Paris sind nicht von außen eingereist. Sie waren EU-Bürger. Sie sind hier aufgewachsen.

DROHNE UNTEN

Wozu also die Intelligenz an der Grenze postieren, wenn sie doch eher vor Ort gefragt wäre?

O-TON SKA KELLER

Ich finde es auch auffällig, gerade bei dem Smart-Borders-Paket, dass das ja nicht hilft für irgendein bekanntes Problem. Also, wenn wir alle Daten sammeln, von allen Leuten, die die Grenze übertreten, dann hilft uns das nicht, damit verhindern wir keine Straftaten, keinen Terrorismus.

DROHNE OBEN

Ska Keller. Mitglied des Europäischen Parlaments.

O-TON SKA KELLER

Ursprünglich hat die Kommission gesagt, es geht darum, dass wir herausfinden können, wer länger bleibt als erlaubt. Das stimmt auch: Wir wissen dann, Hans Müller ist nicht wie vorgesehen nach drei Monaten ausgereist, außer er war zufälligerweise gerade an irgendeinem Grenzübergang, wo die Maschine nicht funktioniert hat. Und, wo isser denn? Selbst, wenn ich ihn abschieben will, ich find' ihn nicht. Und wenn der Hans Müller jetzt einen Terroranschlag begehen würde, dann wüsste ich zwar, wo er eingereist ist, aber das hat mir dann nichts geholfen. Deswegen ist völlig unklar, auf welches Problem denn diese Lösung Smart Borders überhaupt passt.

TAKE DEMONSTRATION

HOME OFFICE

[Redner] War starts here./ [Chor]: Let's stop it here./War starts here!/Let's stop it here./Repression starts here./Let's stop it here./Together we can stop war and repression at the source ...

DARÜBER

DROHNE OBEN

Ein für London typischer roter Omnibus verdeckt kurz die Sicht. Der Autor bleibt am Rande der Demonstration, unterhält sich, wühlt in seinem Sportbeutel, holt ein Mikrofon mit dem blauen ARD-Logo heraus.

O-TON Wael KASSIM

VOICE-OVER hand the state Auf der einen Seite sehen wir, dass der Staat nichts mehr mit Such- und Rettungsoperationen auf hoher See zu tun haben möchte. Wir mussten das ding car-

Zurückfahren der Rettungs- und Einsätze erleben, wie sie von der Küstenwache oder den Streitkräften in Europa ausgeführt worden sind. Andererseits sehen wir eine bedingungslose Bereitschaft zur Privatisierung der Aufgaben an den Außen- und Binnengrenzen. Und es ist das Lobbying, das dafür sorgt, weitere Bereiche für Ausschreibungen an private Sicherheitsfirmen zu erschließen. **VOICE-OVER** that increasing amount of privatisation within the security border and policing sectors.

DROHNE OBEN

Wael Kassim. Redner auf der Demonstration vor dem britischen Innenministerium gegen die Regierungsmesse für Sicherheit und Polizeipraxis.

O-TON Wael KASSIM

I'm from a campaign called 'Defend the Right to Protest'.

O-TON Wael KASSIM

VOICE-OVER obbying, what I'm Dieses Lobbying findet nicht nur hier im Vereinigten Königreich statt, sondern auch, wenn unsere Politiker private Sicherheit und Rüstungsunternehmen auf Reisen rund um die Welt begleiten und dann, zum Beispiel in Saudi-Arabien oder Katar, Schulter an Schulter die Produkte verkaufen.

AUTOR

Welchen Einfluss hat denn die Sicherheitsindustrie, oder Unternehmen der Sicherheitsindustrie, auf die Politik der Europäischen Union?

O-TON SKA KELLER

Die Sicherheitsunternehmen haben großen Einfluss, würde ich sagen, auf die Politik. Das fängt schon damit an, dass sie

Konferenzen veranstalten zu Sicherheitsfragen, wo entweder die Politik einlädt – und die Unternehmen sind auch da und demonstrieren zum Beispiel ihre Produkte. Das sind so Verknüpfungen ...

DROHNE OBEN

Ska Keller. Mitglied des Europäischen Parlaments.

O-TON SKA KELLER

Oder Frontex macht Konferenzen, wo es darum geht, wie können wir Drohnen einsetzen? Es geht überhaupt nicht um so was wie Grundrechte und Menschenrechte.

ZITAT EOS

Frontex wird 2016 zum ersten Mal gemeinsame Aktionstage organisieren, einen an der territorialen EU-Außengrenze im Westlichen Balkan und einen weiteren an den Außengrenzen an den Flughäfen.

DROHNE OBEN

Aus der Veranstaltungsübersicht der EOS.

ZITAT EOS

Ebenso hat Frontex die Industrie zu drei Workshops eingeladen, jeweils im September, Oktober und Dezember 2016.

DROHNE OBEN

48 Grad, 8 Minuten Nord und 11 Grad, 35 Minuten Ost – München.

DROHNE OBEN

Khaled Haddad und der Autor blättern in einem Zeichenblock.

O-TON KHALED HADDAD

VOICE-OVER ter] I'm an artist, Ich bin Künstler, ich liebe es zu zeichnen. Ich will einen Comic

über die Geschichte meines Weges von Syrien bis hier her machen. Die ersten zwei Seiten habe ich schon, dann kam der Punkt, an dem ich mich von meinen Eltern verabschiedet hatte. Ab da konnte ich einfach nicht mehr weitermachen. Ich schiebe das die ganze Zeit vor mir her. Ich sage mir immer: »Das mache ich morgen.«

AUTOR

Wenn ich mir das jetzt einfach mal so durchspiele und mir vorstelle, in Beirut, Libanon, könnte ich mit einem humanitären Schnellvisum ins Flugzeug steigen, dann würden sich eine Unmenge an Problemen, die wir gerade aktuell diskutieren, gelöst haben. Die Personen werden registriert, es wäre erfasst, wo sie herkommen, wie sie heißen und so weiter, und sie würden sich von vornherein auf mehrere Länder in Europa erstmal verteilen. Und diese ganze Debatte über Zäune und über schwierige Fluchtverhältnisse, über die vielen Toten, die zu beklagen sind, zu einem gewissen Teil würden die sich auflösen.

O-TON BERND KASPAREK

Ja, aber das würde voraussetzen, dass man akzeptiert, dass diese Migrationen stattfinden. Dann könnte man einen Gestaltungsanspruch formulieren zum Beispiel, dann kann man sagen: O.K., wie kann man als Gesellschaft mit Migration umgehen? Aber so weit sind wir ja gar nicht.

DROHNE OBEN

Bernd Kasperek, Migrationsforscher.

ATMO FLUGHAFEN

DARÜBER

DROHNE OBEN

An der deutschen EU-Außengrenze. Flughafen München. Der Autor trifft die militante Forschergruppe. Es scheint, dass sie an ihre wissenschaftlichen Grenzen stößt. Irritierende Aufträge, inoffizielle Gremien, fehlende neutrale Beobachter. Keine konkreten Ergebnisse.

O-TON FORSCHERGRUPPE

[UNKENNTLICH]

Sagen wir so: Die Grenz- und Migrationskontrolltechnologien waren schon immer Zonen technologischer Anwendung, wo der Aspekt der demokratischen Kontrolle minimal war.

ATMO FARNBOROUGH

S&P FAIR

DARÜBER

DROHNE OBEN

Farnborough. Großraum London. Enge Messekojen zu nur zwei Quadratmetern, repräsentativere mit deutlich mehr Platz. VIP-Lounge-Atmosphäre. Violetter Teppichboden, blaue Stellwände. Eigener Dining-Room für das lockere Zusammenkommen. Im hinteren Teil der Ausstellungszelte eine spezielle Zone zur Zukunft der Grenze.

DROHNE UNTEN

Wissen, was passieren wird. Frische Hightech-Produkte, die demnächst von der Politik gefordert werden. Um die Grenze immer noch sicherer zu machen. Ein komfortables Geschäftsmodell. Die aktuelle Flüchtlingskrise erleichtert den Verkauf, heißt es bei Airbus. Das wäre der Messestand F39. Die italienische Finmeccanica, mit der

Flüchtlingsabwehr aus Libyen gut im Geschäft, hätte die Nummer D42.

DROHNE OBEN

Der Autor läuft um zwei Werbinseln herum. Auf ihnen stapeln sich Messe-Gimmicks. Papiertüten mit dem Logo ›Security and Policing‹. Er stellt sich in die Schlange zur Garderobe. Mr. S. von G4S spricht den Autor an:

TAKE G4S FARNBOROUGH

[Mr. S.] Sorry, can I just have a word with him? Your website shows, that you are media, says here, you do broadcasting and .../[Autor] Ya, Yes./[Mr. S.] No media are allowed in the show. So .../[Autor] Ah./[Mr. S.] We're not allowed to let media in. The Home Office, the government, trained, anyone is involved with media. So I can't let you in, I'm afraid./This is a general regulation?/Ya./No media?/No media at all./Also, if we do not publish something?/No. No media at all. I'm afraid. I have to say, [give] your badge back to me ...

DARÜBER

TITEL

Hightech für die Außengrenze. Ein Feature über die Profiteure der europäischen Flüchtlingsabwehr von Ralf Homann. Es sprachen: Sabine Gietzelt, Christos Davidopoulos und Pascal Fligg. Ton und Technik: Susanne Herzig und Josueel Theegarten. Regie: Karl Bruckmaier. Redaktion: Ulrike Ebenbeck.

Eine Produktion des Bayerischen Rundfunks für das ARD-Radiofeature 2016.

*Zu hören unter:
http://www.ard.de/home/radio/Hightech_fuer_die_Aussengrenze/2526594/index.html
Dauer: 53:14 Min.*

Ralf Homann | <http://ralfhomann.info>

IN TRÜMMERN SPIELEN –

Zu Mona Kakanjs Installation / Intervention *Violated Affairs*

Konstantin Butz

Auf der Fensterscheibe eines ehemaligen Imbissrestaurants unter der Mülheimer Brücke in Köln ist der Name dieser bereits zum Abriss freigegebenen Örtlichkeit noch gut lesbar in großen Lettern zu lesen: »Pizza Bollywood«. Hinter den aufgedruckten Buchstaben erblickt man durch das Fenster einen weiß gekachelten Raum. In dessen Mitte befindet sich eine Wippe, die in dieser Form von vielen Spielplätzen für Kinder bekannt ist. Das Gerät wurde an der Mittelachse, auf der sein Drehmoment lastet, stark verkürzt, so dass die vorgesehene Auf- und-ab-Bewegung auf ebenem Grund eigentlich nicht durchführbar wäre. Diese angedeutete Stasis wird dadurch aufgelöst, dass direkt unterhalb der beiden Enden der Wippe jeweils ein Loch von circa einem halben Meter Tiefe in den mit bläulichen Fliesen bedeckten Betonboden geschlagen ist. Durch die Löcher ist es trotz des manipulierten Mittelstücks möglich zu wippen. Im sich anschließenden Raum steht eine Schaukel, die so vor einem ebenfalls weiß gekachelten Mauervorsprung installiert wurde, dass bei ihrer Nutzung Schaukelnde auf dem Hängesitz unvermeidlich mit der Wand kollidieren und sich bei kräftigem Schwung vermutlich stark verletzen würden. In einem weiteren Raum schließt sich eine Installationssituation an, bei der eine Rutsche aus Edelstahl so platziert

wurde, dass man beim Rutschen fast zwangsläufig mit dem Kopf gegen eine herabhängende Jalousie stoßen würde, nur um anschließend auf einem geröllartigen Steinfeld zu landen. Dort, wo üblicherweise Hartgummimatten für das sanfte Ende einer jeden Rutschpartie sorgen, droht hier durch viele spitze und scharfkantige Betonbruchstücke ebenfalls große Verletzungsgefahr.

Die Künstlerin Mona Kakanj schafft mit ihrer Installation *Violated Affairs* – die nicht zuletzt aufgrund ihres ortsspezifischen Settings in erster Linie eine Intervention darstellt – eine Arbeit, die auf verschiedensten Ebenen herausfordert. Der Name der Örtlichkeit, den die Künstlerin auf den Einladungskarten zu ihrer Ausstellung kurzerhand mit einem kleinen Zusatz zu »Pizza Bollywood Gallery« erweitert hat, generiert bereits eine Fülle von Assoziationen, spiegelt er doch implizit die für ihre Internationalität bekannte Bevölkerungsstruktur des Stadtteils Köln-Mülheim wider. Auch wenn in der Ausstellung selber nicht explizit thematisiert wird, dass hier eine aus dem Iran stammende Künstlerin in den Räumlichkeiten eines ehemaligen Lokals agiert, welches offenbar italienische Fastfood-Küche mit dem Glamour indischer Popkultur in Beziehung setzte, so macht die



Initiierung an diesem *Off Space* auf subtile Weise und quasi im Vorbeigehen deutlich, dass kulturelle Vielfalt in Köln-Mülheim an vielen Orten als gelebte Realität stattfindet. Die Tatsache, dass wir in einer globalisierten Welt leben, wird dadurch dankenswerterweise nicht verkrampt als zentrales Element einer bemühten Auseinandersetzung in den Fokus gerückt, sondern liefert einen – vielleicht darf man in diesem Fall tatsächlich sagen: *authentischen* – Hinweis, der andeutet, dass die hinter der italo-indisch beschrifteten Fensterscheibe verhandelten Themen von universeller Relevanz sind und über die Grenzen von einzelnen Kulturen und Nationalitäten hinweg grundlegende Fragen aufwerfen.

Diese Fragen scheinen vornehmlich um die kontrastreichen Pole von Unbeschwertheit auf der einen und Unheil auf der anderen Seite zu kreisen. Wippe, Schaukel und Rutsche bilden dabei eine symbolische Trias – im Englischen als Alliteration *seesaw, swing, slide* noch deutlicher als solche zu erkennen –, die für kindliches Spiel und damit unbeschwertes Handeln steht. Unmittelbar gebrochen wird diese

Assoziation durch die interventionistischen Sabotageakte, mit denen Kakanj die Spielgeräte zu vermeintlich unheilvollen Gefahrenquellen umfunktioniert. Die scharfkantigen Löcher im Beton unter der Wippe wurden mit einem Presslufthammer geschlagen und strahlen eine ungeheure Brachialität aus, die im wahren



Sinne des Wortes an dem Fundament rührt, auf dem die Wippe – und damit das kindliche Spiel – steht. Auch Schaukel und Rutsche erzeugen beim Betrachten zunächst ein Unbehagen, das sich aus dem situativen Gefahren-

potenzial der ungewöhnlichen Platzierungen speist. Es scheint, als sei die Unbeschwertheit von kindlichem Spiel hier rabiat eingeschränkt und in ihr Gegenteil, eine Form von unheilvollem und fast hinterhältigem, physisch bedrohlichem Zynismus verkehrt worden.

Eine derart negative Interpretation kann allerdings nur aus einem flüchtigen ersten Eindruck begründet werden. Die Ausstellungssituation lässt darüber hinaus und nach längerer Auseinandersetzung einen weitaus affirmativeren Zugriff auf die Exponate zu. Sie werden nicht nur als Kunstobjekte inszeniert, sondern können auch als funktionales Interieur der »Pizza Bollywood Gallery« angefasst und ausprobiert werden. Geschickt arrangierte Farbkorrespondenzen in kleinsten Details verdeutlichen, dass sich Kakanj mit ihren Werken ausdrücklich dagegen wehrt, einen sterilen White Cube zu bespielen. Das Rot der für diesen Effekt eigens an der Wippe ausgetauschten Handgriffe entspricht beispielsweise farblich exakt den Abdeckungen der im Raum befindlichen

Starkstromsteckdosen und schafft damit eine direkte Verbindung zwischen den Spielgeräten und der Umgebung, in der sie platziert wurden. So verhindert Kakanj, dass ihre skulpturalen Werke zu reinen Symbolträgern einer ikonografischen Unschuld degradiert werden und lockt stattdessen die Betrachtenden aus ihrer kontemplativen Distanz, indem sie permanent mit der Frage konfrontiert werden: Soll ich die Geräte benutzen oder nicht?

Auf Nachfrage gibt die Künstlerin selber eine Antwort: Ja, alles darf berührt und benutzt werden. Mit ein wenig Geschick lässt sich hervorragend wippen, auf dem Hängesitz der Schaukel kann trotz der Nähe zur Wand Platz genommen werden und sogar die Rutsche kann man mit etwas Vorsicht besteigen und auch flach liegend wieder rutschend verlassen. Es bleibt dabei stets die Entscheidung des Publikums, wie es den Geräten begegnen und ob es dabei aktiv tätig werden möchte. Wichtig ist nur, dass Wippe, Schaukel und Rutsche entsprechend ihres neuen und ungewohnten Kontexts *anders* bespielt werden müssen als auf den Plätzen, für die sie ursprünglich konzipiert wurden. Dadurch nimmt Kakanj eine Kategorienverschiebung vor, die das Verständnis vom Spielen im Sinne streng reglementierter Abläufe hin zu anarchischeren und letzten Endes womöglich viel vergnüglicheren Experimenten und Improvisationen aufbricht. Sie verortet ihre Arbeit somit in einem Spannungsfeld, das zwischen den Polen von *ludus* und *paidia* aufgespannt ist und sich zugunsten des Letzteren zu öffnen scheint. Zum einen befreit sie dadurch den Moment kindlicher Spielfreude, der den Geräten immanent ist, von dem bevormundenden Regelwerk einer auf Sicherheit geeichten Kontrollgesellschaft (im öffentlichen Raum durfte die Künstlerin aufgrund städtischer Sicherheitsvorschriften ihre Kunstwerke gar nicht erst ausstellen). Zum anderen führt sie vor Augen, dass Aneignung und Umdeutung auch weiterhin dort spielerisches und in der Folge auch

interventionistisches Potenzial generieren können, wo fest zementierte (Macht-)Strukturen zunächst kaum Hoffnung auf freie Entfaltung lassen.

Der Gedanke daran, dass viele Kinder in der heutigen Zeit tatsächlich dazu gezwungen sind, improvisiert zu leben und – wenn überhaupt – auf Trümmerfeldern zu spielen, liegt dabei ebenfalls nicht fern. Begleitet vom dumpfen Grollen, das in regelmäßigen Abständen von den Zügen ausgeht, die über die Mülheimer Brücke hinwegrauschen, verleiht er der düsteren und ruinenartigen Atmosphäre der ausgebreiteten Betonsplitter, in denen Kakanjs Rutsche platziert wurde, zusätzlich an Tiefe. Auf diese Weise verwebt sich die ortsspezifische Situation erneut mit einer globaleren Perspektive, die bei der aktuellen Nachrichtenlage vornehmlich und zwangsläufig durch Bilder von Kriegsschauplätzen geprägt ist.

Mit der Installation/Intervention *Violated Affairs* gelingt es der Künstlerin, ein umfassendes Nachdenken über Freiheit und Gewalt zu evozieren, ohne dabei ihre Werke als nostalgische Metaphern einer unwiederbringlichen Kindheit zu banalisieren, was die große Gefahr bei Arbeiten ist, die Spielzeug in den Mittelpunkt stellen. Kindheit und *kindliche* Unbeschwertheit werden hier nicht an der plumpen Inszenierung eines definiten Initiationsritus' austariert, der eindeutig zwischen vorher und nachher, Spiel und Ernst oder Unschuld und Unheil differenzieren will. Mona Kakanj konzentriert sich in ihrer Ausstellung vielmehr auf die befreiende Sprengkraft eines vorurteilsfreien Blickes, der im besten Sinne kindlich und damit diskursiv-unvoreingenommen ist. Es ist nicht als Drohung, sondern als schriftliche Bestärkung dieses emanzipatorischen Potenzials zu lesen, dass Kakanj an der hintersten Wand der »Pizza Bollywood Gallery« durch ein Graffiti in schwarzer Sprühfarbe abschließend festhält: »every toy is a weapon if you place it right«.

Konstantin Butz/Mona Kakanj | <http://monakakanj.com>

Migrierende Bilder

George Demir

»Was könnte es bedeuten, von Bildern als Migranten zu sprechen, als Immigranten, als Emigranten, als Reisende [oder Transmigranten; G. D.], die ankommen und abfahren, die zirkulieren, die durchreisen, die irgendwo eine Heimat oder einen Ursprung haben oder die fremd sind, entfremdet, die von anderswoher kommen und gebeten oder ungebeten da sind, die hier vielleicht »Gastarbeiter«, da vielleicht illegale Fremde, unerwünschte Einwanderer sind?« Der Kunsthistoriker und Bildwissenschaftler William J. Thomas Mitchell versucht in seiner Theorie über *migrating images* Antworten auf die Fragen zur Zirkulation und Migration von Bildern zu finden. Doch was sind Bilder und wie kann ein Bild zu einem *migrating image* werden?

Als Bild versteht Mitchell in erster Linie »jedes Abbild, jede Darstellung, jedes Motiv und jegliche Gestalt, die in bzw. auf einem Medium erscheint.« Sie waren schon immer mit und bei dem Menschen und haben den Zweck, eine tiefere Beziehung zum Sein, zur Realität oder zur Welt herzustellen. Doch Bilder sind nicht ausschließlich als reine materielle Abbildungen der Realität zu verstehen, als »transparente Fenster zur Welt, sondern [man] begreift sie als die Sorte Zeichen, die sich trügerisch

im Gewand von Natürlichkeit und Transparenz präsentiert«. Die Begrifflichkeit des Bildes ist eine ambivalente, welche sowohl ein materielles als auch ein geistiges Objekt, »eine psychologische *Imago*, den visuellen Inhalt von Träumen, Erinnerungen und der Wahrnehmung« beschreiben kann. Vereinfacht ist die »Familie der Bilder« in zwei Gruppen differenzierbar: Während graphische und auf einem Medium erscheinende optische Bilder als allgemein sichtbar materielle *pictures* gelten, werden perzeptuelle, geistige und sprachliche eher als immaterielle *images* verstanden.

Von Interesse ist ihre Handlungsfähigkeit und zwar die des Migrierens, des Mobilseins und des Wanderns. Diesbezüglich differenziert Mitchell die Bewegungsform von Bildern, zum einen in *circulating images* und zum anderen in *migrating images*. Er führt an, dass erstere durch ihre neutrale Auffassungen frei und ohne Konsequenz global zirkulieren können, während bei letzteren, aufgrund ihres – wie Mitchell formuliert – »anstößigen« Charakters, von »Migration« gesprochen werden sollte, um dementsprechend über eine künstlich zugeordnete »Fremdartigkeit« auf Widersprüche, Schwierigkeiten, Reibung und Opposition zu stoßen.

Mit jener normativ vorgenommenen Unterscheidung von zirkulierenden und migrierenden Bildern zeigt Mitchell eine äußerst feine Differenzierung, die so deutlich selbst in den Schriften von Aby Warburg nicht zu finden ist. Als der häufig zitierte Begründer der Kulturwissenschaften widmete er sich bis zu seinem Tod wohl am intensivsten mit dem Phänomen, das später von Mitchell als *migrating images* bezeichnet wurde. So ist in vielen Warburg-Rezensionen von »Vehikeln« oder auch von »Bilderfahrzeugen« die Rede; bekannt ist Warburg jedoch eher für die zeitliche Komponente, die er bereits innerhalb seiner Dissertationsschrift frühzeitig eingeführt hat. Darin verfolgte er bildliche Ausdrucksformen, die nicht nur geografisch gesehen wandern, sondern auch durch die Zeit, beispielsweise von der Antike bis in die Gegenwart. Es verwundert daher nicht, dass neben dem »geografischen Migrieren« auch das »zeitliche Nachleben« von Bildern eine mit seiner Person verbundene Auseinandersetzung mit dem beschriebenen Phänomen darstellt: das Auftauchen von Bildern an anderen Orten oder zu späteren Zeiten. Dieses Prinzip von nachlebenden bzw. migrierenden Bildern liegt der künstlerischen Arbeit *Göçmenler* zu Grunde.

Göçmenler (türk. Migranten bzw. Wanderer) greift die These Mitchells auf, Bilder seien lebendige Organismen und somit imstande zu migrieren. Sie beschäftigt sich sowohl mit der räumlichen als auch mit der grenzüberschreitenden Migration vom *image* eines islamisch konnotierten Bild-Migranten durch das *picture* einer Keramikfliese. Ähnlich einem lebenden Organismus, verändert die Arbeit dabei ihre Gestalt bzw. assimiliert sich anhand bevorstehender Umstände und Umgebungen, um sich dadurch Wege zu weiteren Stationen einer Migration zu erschließen.

Ausgehend von einem Graffiti, das die angesprochene Fliese bzw. deren gestalterisches Design in einer Straße Istanbuls repräsentierte,

wurde jene bildliche Darstellung fotografisch für weitere Reproduktionen festgehalten. Von dort wanderte das Bild bisher über internationale und städtische Grenzen hinaus, durch künstlerische, wirtschaftliche und politische Institutionen und überquerte, neben geografischen und institutionellen Grenzen, auch symbolische, wie z. B. die des Glaubens: Zum ersten Mal wurde die Arbeit 2014 in der evangelischen Trinitatiskirche zum jährlichen Rundgang der Kunsthochschule für Medien Köln gezeigt. Dafür wurde das Motiv der Fliese – nach seinem Erscheinen in der Gestalt des Graffiti und der Fotografie – zurück auf eine Keramikfliese gebracht und als solche ausgestellt. Die Arbeit bzw. der Bildträger transformierte seine Gestalt seither von Keramikfliesen über Papierbahnen bis hin zu Projektionen sowie weiteren Präsentationsformen. Die räumliche und transnationale Wanderung sowie die materielle Transformation des ursprünglichen Motivs werden bis heute fortgeführt. Unabhängig von kulturellen und sozialen Konventionen oder zeitlichen und regionalen Faktoren »lebt« die Arbeit weiter und somit auch das Prinzip »Migration« bzw. ein Verlangen danach.

Literatur

- W. J. T. Mitchell, *Bildtheorie* (engl. Orig.: *Picture Theory* [1994]), Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2008.
- W. J. T. Mitchell, *Das Leben der Bilder. Eine Theorie der visuellen Kultur* (engl. Orig.: *What Do Pictures Want? The Lives and Loves of Images* [2005]), München: Beck 2008.
- Aby Warburg, *Werke in einem Band*, auf der Grundlage der Manuskripte und Handexemplare hrsg. und kommentiert von Martin Treml, Sigrid Weigel und Perdita Ladwig, Berlin: Suhrkamp, 2010, darin insbesondere: Sandro Botticellis »Geburt der Venus« und »Frühling« (1893).
- Bilderfahrzeuge*, Forschungsprojekt am Institut für Kunst- und Bildgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin o. J. Abrufbar unter: <https://iconology.hypotheses.org> [Zuletzt abgerufen am 30.05.2016].

Impressum

Herausgeber:
Hans Ulrich Reck,
Rektor der Kunsthochschule für Medien Köln

Redaktion:
Heike Ander, Olivier Arcioli, Konstantin Butz,
Andreas Henrich, Heidrun Hertell, Hans Ulrich Reck
(V.i.S.d.P.)

Gestaltung: Andreas Henrich, Olivier Arcioli
Druck: Druckerei Friedrich Pöge, Leipzig
Auflage: 2.500
ISSN: 2199-9406

Umschlagrückseite:
George Demir, *Göçmenler*, seit 2014

© 2016 Kunsthochschule für Medien Köln

Wenn nicht anders angegeben, liegt das Copyright aller Texte und Abbildungen bei den Autorinnen/Autoren und Künstlerinnen/Künstlern. Alle Rechte vorbehalten.

Das Journal der KHM erscheint unregelmäßig. Es liegt unentgeltlich in ausgewählten Kulturinstitutionen, Kunsthochschulen und Universitäten aus.

Es kann außerdem gegen 1.45 EUR Porto in Briefmarken bestellt werden unter:

Verlag der Kunsthochschule für Medien Köln
Peter-Welter-Platz 2
50676 Köln
verlag@khm.de
<http://verlag.khm.de>
<http://www.khm.de>

Bereits erschienen:

Journal der Kunsthochschule für Medien Köln N° 5
grenzen und gespinnste

Journal der Kunsthochschule für Medien Köln N° 4
affären und affekte

Journal der Kunsthochschule für Medien Köln N° 3
what subject can we sensibly discuss?

Journal der Kunsthochschule für Medien Köln N° 2
fabeln und fehler

Journal der Kunsthochschule für Medien Köln N° 1
elend und euphorie

Download unter:
https://www.khm.de/editionen_khmjournal



